

Anzeiger für Bohten am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Streblener Straße 9

Veröffentlichungsblatt für die Städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr eingegeben, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pf., Text-Anzeigen 15 Pf., die Millimeterhöhe. Nachschuß u. nach Preisliste. 3. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hauptverleger und Verantwortlicher für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollhoff, Bohten, D. IX./35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Bohten, Streblener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 124

Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Sonnabend, den 19. Oktober 1935

Für unendlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. 51. Jahrg.

Umbildung der österreichischen Regierung.

Was gibt es Neues?

- Die österreichische Regierung ist umgeändert worden.
- Die evangelischen Kirchenausschüsse erlassen einen Aufruf.
- In Berlin fand die Schlusssteinlegung des Hauses des Deutschen Handwerks statt.
- Der Streik unter Tage im englischen Bergbau wird fortgesetzt.
- In Verfolg der Untersuchung des Einsturzes bei der Berlin S-Bahn sind weitere Verhaftungen erfolgt.
- In dem englischen Streikgebiet kam es zu blutigen Zusammenstößen unter Tage.

Stärkung der Stellung Starhemborgs.

Amlich wird in Wien mitgeteilt: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat Donnerstag dem Bundespräsidenten Miklas einen Vorschlag unterbreitet, sämtliche Mitglieder seiner Regierung zu entlassen. Gleichzeitig gab der Bundeskanzler dem Bundespräsidenten seine Demission. Der Bundespräsident gab dem Vorschlag hinsichtlich der Entlassung der Regierungsmitglieder statt, nahm jedoch das Ersuchen des Bundeskanzlers um seine Enthebung vom Amte nicht zur Kenntnis. Er ersuchte den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, ihm unverzüglich Vorschläge hinsichtlich der neuen Zusammensetzung der Regierung zu erstatten. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg kam diesem Auftrag des Bundespräsidenten nach und erstattete seine Vorschläge, die vom Bundespräsidenten genehmigt wurden.

Im Kabinett wird somit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg die Ressorts Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Landesverteidigung und Bundesministerium für Unterricht führen.

Außerdem wurden vom Bundespräsidenten folgende Persönlichkeiten zu Mitgliedern der Bundesregierung ernannt: Ernst Rüdiger Starhemborg, Vizekanzler, Egon Berger-Waldenegg, Bundesminister für die auswärtigen Angelegenheiten, Eduard Baar-Barenfels, Bundesminister für sachliche Leitung der Angelegenheiten der inneren Verwaltung und des Sicherheitswesens, Universitätsprofessor Dr. Debratsberger, Bundesminister für soziale Verwaltung, Staatsrat Rechtsanwalt Dr. Ludwig Dragler, Bundesminister für Finanzen, Erik Stodinger, Bundesminister für Handel und Verkehr, Generalprokurator Dr. Robert Winterstein, Bundesminister für Justiz, Ingenieur Ludwig Strobl, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Dr. Karl Buresch, Bundesminister ohne Portefeuille, beauftragt mit der Verwaltung gemeinsamer wirtschaftlicher Angelegenheiten und dem Vorsitz im wirtschaftlichen Ministerrat.

Die Angelegenheiten des Generalstabskommissars für außerordentliche Maßnahmen zur Bekämpfung staats- und regierungsfeindlicher Bestrebungen in der Privatwirtschaft wurden mit Geßel vom September 1935 mit dem Bundeskanzleramt Inneres vereint. Sie werden daher in Zukunft vom Bundesminister Baar-Barenfels geführt werden. Zu gleicher Zeit wird die

Vereinheitlichung der Wehrverbände

in der vom Bundesführer der Vaterländischen Front und Führer der Wehrfront, Ernst Rüdiger Starhemborg, im Einvernehmen mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg bereits vor einiger Zeit angekündigten Form durchgeführt. Der neue gemeinsame Wehrverband führt die Bezeichnung „Freiwillige Miliz Österreichischer Heimaufbau“ und wird der einzige Träger der freiwilligen Wehrbewegung in Österreich sein. Um die zweckmäßige Ausbildung und Vereinheitlichung der gesamten Wehrkräfte des Volkes zu ermöglichen, wird für eine enge und feste Führung eine gemeinsame Wehrmacht und Miliz vorgeplant sein. Der Bundeskanzler und Bundesminister für Landesverteidigung Dr. Schuschnigg hat den Vizekanzler und Führer der Wehrfront, Starhemborg, alle diesbezüglichen notwendigen Vollmachten eingeräumt,

die erforderlich sind, um die zweckmäßige und reibungslose Zusammenarbeit der Wehrmacht und der Freiwilligen Miliz zu gewährleisten. Ferner wird gleichzeitig auch die Vereinheitlichung der in einer Arbeitsgemeinschaft bereits erfassen Jugendorganisationen als Staatsjugend unter vollkommener Wahrung bestehender Rechte der einzelnen Verbände, insbesondere unter Berücksichtigung der im Konfordinat vereinbarten Grundsätze durchgeführt.

Ein Aufruf des Vizekanzlers Starhemborg

Donnerstagabend wurde im Rundfunk ein Aufruf des Vizekanzlers Starhemborg verbreitet. Darin wird zuerst erklärt, daß dem neuen vereinheitlichten Wehrverband der Heimaufbau, die österreichischen Sturmverbände, die christlich-deutschen Turner, der Freiheitsbund und die bürgerlichen Landesverbände angehören werden. Dann heißt es in dem Aufruf u. a. wörtlich weiter: Ich bin fest entschlossen, die Bedeutung des österreichischen Heimaufbaues im politischen Leben Österreichs zu erhalten, und werde daher rücksichtslos gegen jeden einzelnen, wenn es notwendig ist, auch gegen jede Gruppe vorgehen, die durch Entfaltung eines unverantwortlichen demagogischen Radikalismus wie durch Disziplinlosigkeit die Schlagfertigkeit des Heimaufbaues bedroht. Die von Seiten des Heimaufbaues einzuführenden politischen Richtung bestimme ich. Ebenso liegt es an mir, das Marschtempo zu bestimmen, mit dem wir uns unserem Ziele, der Erreichung des christlichen Österreichs, nähern. Ich kenne mein Ziel und weiß auch, wie wir zu diesem Ziel gelangen können.

Grund und Bedeutung der Kabinetts-umbildung.

In Wien herrscht völlige Ruhe. Die öffentlichen Gebäude wurden in verstärktem Maße gesichert. Über die Hintergründe der Kabinetts-umbildung erfährt man noch, daß sie durch eine Rundgebung für den bisherigen Minister Feys beschleunigt worden ist. Feys erklärte Pressevertretern, daß ihn die Ereignisse überrascht hätten. Eine Änderung des Kurses werde nicht eintreten. Die Umbildung des Kabinetts nach der Rundgebung für Feys hat hier in politischen Kreisen nicht überrascht. Vielmehr hat man in dieser Rundgebung eine Demonstration zugunsten Feys und zugleich einen Protest gesehen gegen eine Zurückdrängung Feys von den Regierungsgeschäften. In politischen Kreisen erblickt man in der Umbildung der Regierung eine Stärkung des Kurses Starhemborg und zugleich eine Zurückdrängung des Wiener Heimwehrflügels. Bemerkenswert ist die Ausrichtung des bisherigen Landwirtschaftsministers Reither und dessen Erhebung durch Ingenieur Strobl. Reither hat in seiner Eigenschaft als Bauernführer wiederholt die Politik Starhemborgs und auch die der Heimwehren angegriffen.

Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet:

Große Truppenansammlungen in Addis Abeba.

Das italienische Ministerium für Presse und Propaganda veröffentlicht folgenden 21. Heeresbericht: General de Bono nahm in Adigrat eine große Truppenansammlung ab, an der auch Ras Gugjar teilnahm. General de Bono ernannte bei dieser Gelegenheit Gugjar zum Namen des Königs zum Ras von Tigre. Die Flieger unternehmen Aufklärungsflüge nach dem Süden und Osten der italienischen Vinten und über die Umgebung von Mafale. Hier versucht der Feind beträchtliche Truppenmassen zusammenzuführen, die die Aufklärungsflüge unter heftiges Gewehrfeuer nahmen, das jedoch keinen Schaden anrichtete. Von den anderen Fronten und der Somalifront ist nichts Neues zu melden.

Nach italienischen Meldungen sind, dem Kriegsberichterstattung des MW zufolge, in verschiedenen Bezirken der abessinischen Provinz Gobjam, nordwestlich von Addis Abeba, Aufstände ausgebrochen. Die Ursache der

Unruhen sei in der Absetzung des Ras Milu zu suchen. Die Mobilisierungsbefehle seines Nachfolgers, des Ras Zmiru, dem dem Kaiser treu ergeben sei, würden nicht befolgt.

Addis Abeba gleicht einem großen Heerlager. 80 000 reguläre Truppen und 120 000 irreguläre, die zur Armee des Kriegsministers Ras Muligeta gehören, marschieren am Donnerstag durch die Stadt. Der Kaiser richtete eine Ansprache an die Soldaten, in der er auch Verhaltensmaßregeln für etwaige Fliegerangriffe auf geschlossene Abteilungen und genauere Marschvorschriften gab. Voraussichtlich wird sich die Armee nach der Nordfront zu in Bewegung setzen.

In Addis Abeba sind aus Eritrea Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die italienischen Truppen überaus große Verluste durch Krankheiten haben sollen. Ferner wird hier die Meldung verbreitet, daß zwischen Mussolini, dem italienischen Generalstab und General de Bono wegen des langsamen Vorwärtsschreitens der italienischen Truppen heftige Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sein sollen.

Diese Meldung und die über abessinische Aufstände gehören zu denen, die sehr schwer auf ihre Richtigkeit geprüft werden können und die daher nur mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden.

Das Londoner Neutbüro meldet aus Suez, daß der italienische Hafen Massawa mit großer Schnelligkeit zu einem gewaltigen Flottenstützpunkt ausgebaut werde. Infolge dieser Befestigungsmaßnahmen, die „bei Nacht und Nebel“ durchgeführt worden seien, sei der italienischen Streitmacht im Roten Meer bedeutende Kampfkraft verliehen worden. Ferner seien

zur Zeit etwa 500 italienische Kriegsflugzeuge und mindestens fünf italienische U-Boote in Ostafrika und im Roten Meer verjammelt.

Der 9. November im Zeichen der deutschen Freiheit.

Der Traditionsbau München-Oberhagen, der vom Führer beauftragt wurde, die Vorbereitungen zur Durchführung der Feiern anlässlich des 12. Jahrestages des Schicksalsmarsches der Bewegung vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle in Angriff zu nehmen, hat bereits seine Arbeiten begonnen. Der 12. Jahrestag des Schicksalsmarsches der Bewegung steht im Zeichen der vom Führer für alle Zeiten wiedereroberten Freiheit des deutschen Volkes. Der 9. November 1935 gilt darum der Auferstehung der Helden in das neue freie Deutschland. Deshalb wird im Anschluß an den Marsch der alten Kämpfer vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle am 9. November 1935 die Überführung der 16 Gefallenen in ihre Tempel am Königsplatz erfolgen. Der Weg von der Feldherrnhalle bis zu den Ehrentempeln soll veranschaulichen den Sieg und die Auferstehung der Gefallenen vom 9. November 1923 im Jahre der Freiheit. Auf dem Königsplatz findet zusammen mit dem letzten Appell die Auferstehungsfeier der Gefallenen statt.

Diskontothekabhebung bei der Niederländischen Bank. Die Niederländische Bank hat ihren Diskontsatz von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt, nachdem am 16. September d. J. der Diskontsatz um 1 v. H. auf 6 v. H. erhöht worden war.

Ein Aufruf der beiden Kirchenausschüsse.

Unantastbare Grundlage der Evangelischen Kirche das Evangelium von Christus.

Der Reichskirchenaufruf und der Landeskirchenaufruf für die evangelische Kirche der Altpreußischen Union erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Wir haben durch staatlichen Auftrag als Männer der Kirche die Leitung und Vertretung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union übernommen. Wir wissen uns als Treuhänder für eine Übergangszeit, an deren Ende eine in sich geordnete selbständige Deutsche Evangelische Kirche stehen soll.

Die unantastbare Grundlage der Deutschen Evangelischen Kirche ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es uns in der heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu ans Licht getreten ist (Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche, Artikel 1). Alle Arbeit der Kirche, auch ihre Theologie und ihre Verwaltung, müssen der Verkündigung dieses Evangeliums dienen.

Aus dieser Glaubensgebundenheit ermahnen und bitten wir die evangelischen Gemeinden, in Fürbitte, Treue und Gehorsam zu Volk, Reich und Führer zu stehen. Wir bejahen die nationalsozialistische Volkswendung auf der Grundlage von Rasse, Blut und Boden. Wir bejahen den Willen zu Freiheit, nationaler Würde und sozialistischer Opferbereitschaft bis zur Lebenshingabe für die Volksgemeinschaft. Wir erkennen darin die uns von Gott gegebene Wirklichkeit unseres deutschen Volkes. Diesem deutschen Volk hat die Kirche die Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, unsern Herrn, dem Heiland und Erlöser aller Völker und Rassen. So rufen wir alle lebendigen Kräfte im evangelischen Deutschland zum Gehorsam des Glaubens und zur Tat der Liebe. Vor allem liegt uns in der gegenwärtigen Stunde daran, die im Kampf der letzten Jahre deutlich gewordenen unaufgebbaren Anliegen zu verteidigen und die aufgebrochenen Kräfte zu positivem Einsatz zu führen. Nur auf diese Weise können die zerstörenden Folgen des Kirchenstreites überwunden werden. Nur so kann ein neues Vertrauen im evangelischen Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Christenheit wachsen.

und wird die Kirche der Reformation dem deutschen Volk auch in den religiösen Auseinandersetzungen unserer Tage den schuldigen Dienst leisten können. Spannungen sind unausbleiblich. Sie müssen in Würde, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit ausgetragen werden. Das gilt für uns und unsere Gegner. So gehen wir ans Werk. Wir stehen unter dem Ernst einer schweren Verantwortung, sind aber getroßt in der Gewißheit, daß Gott seine Kirche erneuern kann.

Reichsminister Kerrl über die Einigung in der evangelischen Kirche.

Der Reichs- und preußische Minister für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl, sprach vor Vertretern der Presse über den Aufruf des Reichskirchen- und des Landeskirchenaufrufes der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union. Er betonte einleitend, daß dieser Aufruf von großer historischer Bedeutung sei, weil er eine völlige Wendung innerhalb des Lebens in der evangelischen Kirche darstelle. Als er vom Führer berufen worden sei, die Streitigkeiten möglichst schnell zu Ende zu bringen, habe er sich von vornherein gesagt, es könne gar nicht in Frage kommen, daß der Staat in Glaubens- und Bekenntnisfragen eingreife. Der nationalsozialistische Staat habe von jeher die Auffassung vertreten, daß Partei und Staat auf dem Boden des positiven Christentums ständen, ohne sich an eine Konfession zu binden. Allerdings müsse hierbei festgestellt werden, daß positives Christentum nichts mit engstirnigem Dogmatismus zu tun habe, sondern nur mit der Tat. Der Nationalsozialismus greife niemals in die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Einzelnen ein, sondern überlasse einem jedem, sich seinen Gott so vorzustellen, wie er es für richtig halte.

In der Zeit eines so gewaltigen Umbruchs, wie er durch die nationalsozialistische Revolution herbeigeführt worden sei, sei es selbstverständlich, daß auch über Wesen und Form des Glaubens an sich Meinungsverschiedenheiten ausbrechen. Deswegen sei es Unförm, wenn man Bewegungen, wie z. B. der Deutschen Glaubensbewegung, die innerhalb der nationalsozialistischen

Weltanschauung entstanden sei, als Gottlosenbewegung bezeichne. Die Deutsche Glaubensbewegung sei keine Gottlosigkeit, sondern es sei klar, daß sich ein Glaube zum Durchbruch durchringe. Staat und Partei nähmen auf diese einzelnen Glaubensrichtungen keinerlei Einfluß. Sie ständen von jeher auf dem Standpunkt, daß sie sich um kirchliche und konfessionelle Fragen nicht zu kümmern hätten. So würden sie sich auch in Zukunft verhalten.

Die einzige Möglichkeit, den Streit in der Kirche zu beenden, habe er darin gesehen, aus den verschiedenen gegeneinander kämpfenden Gruppen Männer zusammen zu führen, denen er die Führung und Leitung der innerkirchlichen Angelegenheiten habe anvertrauen können. Der Aufruf dieser Männer spreche nach seiner, des Ministers Überzeugung für sich selbst. Wenn auf der Grundlage dieses Aufrufes nunmehr die Deutsche Evangelische Kirche in ihren einzelnen Vertretern, den Pfarrern, ans Werk gehe, so werde es nicht mehr möglich sein, daß über den Glauben irgendwie Streit oder Zwietracht im deutschen Volke entstehen könne.

Hier sei die Grundlage gegeben, die ein Arbeiten innerhalb der Kirche ermögliche, das wahrscheinlich für sie selbst von größtem Vorteil sei.

Jeder ehrliche Deutsche müsse dankbar dafür sein, so betonte der Minister, daß die Zeiten des Streites nun hinter uns lägen. Aber seiner Auffassung nach sei dieser Streit doch notwendig gewesen, da in einer Zeit des Aufbruches genau so wie in der Zeit der Reformation nicht nur das wirtschaftliche und soziale Leben, sondern auch das innere, das religiöse Leben in Fluß geraten müsse. So, wie der Glaube an die Partei die große Umwälzung in Deutschland hervorgerufen habe, so wie der Glaube an die Partei das deutsche Volk zum Gleichschritt geführt habe, so müsse nun der Pfarrer mit dem Volk marschieren, wenn er nicht Gefahr laufen wolle, daß es sich von ihm trenne. Die übergroße Mehrheit der deutschen Pfarrer werde sich diesem Aufruf froh anschließen. Der Minister drückte die Überzeugung aus, daß auch das gesamte Kirchenvolk sich freudig zu diesem Aufruf bekennen und ihm gemäß handeln werde. Er zeige, daß die Kirchenregierung auf dem richtigen Wege sei und die Ordnung, die hier begonnen habe, weiter fortführen werde.

Minister Kerrl schloß mit der Versicherung, daß er sich streng an den Grundlag halten werde, niemals in die innerkirchliche Ordnung einzugreifen, sondern daß er die Regelung der innerkirchlichen Dinge nur durch Männer der Kirche selbst vornehmen lassen werde.

Das Berliner S-Bahn-Unglück.

Schwerwiegende Baufehler. Neue Verhaftungen.

Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Die Ermittlungen in dem Vorverfahren gegen Hoffmann und Genossen wegen des Einsturzungsunglücks beim Bau der Nord-Süd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße sind inzwischen mit allem Nachdruck gefördert worden. Nachdem ein Gutachten des von der Staatsanwaltschaft hinzugezogenen Sachverständigenkomitees schwerwiegende Baufehler als Ursache der Katastrophe festgestellt hatte, war die Frage zu klären, wer von den am

Des Reichsjugendführers fordert allgemeinen Jugenddienst

Eine Rede bei der Gebietsführertagung in Braunschweig.

Im Rahmen der Gebietsführertagung der Hitler-Jugend in Braunschweig, über die schon kurz berichtet wurde, hielt Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei der Feierstunde im Dom eine Rede von grundsätzlicher Bedeutung, in der er u. a. ausführte:

Diese Tagung ist über alle ihr vorangehenden weit hinausgehend, sie bestimmt die Arbeitsrichtung und den Arbeitsinhalt für die gesamte deutsche Tätigkeit der nächsten Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderte.

In ihrem Streben, den Willen des Führers zum Heile Deutschlands zu vollziehen, hat die Hitler-Jugend die Mehrheit der Bünde von einst zur Einheit von heute geformt. Es ist ein stolzes Wort, aber ich darf es in dieser Stunde aussprechen:

Das Deutsche Reich hat eine Jugend, die nach dem Befehl des Führers antritt und marschiert, eine Jugend, die nach seinem Geheiß in sich schon die Vorbereitung alles dessen ist, was er vor über einem Jahrzehnt als Forderung an Deutschland proklamierte.

In dieser Jugend ist das nationalsozialistische Programm Gestalt geworden. Das ganze Deutschland ist in ihr vereint. Was eine feindliche Welt in diesem Zusammenstehen nur Zwang und Vergewaltigung der freien Persönlichkeit sehen, uns selbst aber die Führer dieser Jugend als göttliche Gesellen verleumden — wir wissen es besser. Anderen Nationen mag es unverständlich scheinen, daß sich die Besten einer Jugend in millionenfacher Zahl aus freiwilligem Entschluß in den Dienst des Staates stellen. Vielleicht ist auch ein solcher selbstloser Dienst von Millionen junger Menschen ohne Zwang und Befehl nur in unserem Vaterlande möglich. Denn das gerade ist unser Stolz, daß wir nicht eine Gründung des Staates sind für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat.

Deutschland ist in der glücklichen Lage, in seiner Jugend eine Bewegung zu besitzen, die für alle Zukunft den Nachwuchs seiner Führung in Partei und Staat gewährleistet.

Nur aus den Reihen der Hitler-Jugend heraus ergießt sich die nationalsozialistische Bewegung, und nur, wer in der nationalsozialistischen Bewegung seine Pflicht erfüllt, kann in den führenden Stellen des Staates seinen Mann stehen.

Neben der Hitler-Jugend, die im Sinne des Führers weltanschaulich geschult und für die kommenden Aufgaben körperlich erachtigt wird, gibt es eine nicht unbeträchtliche Zahl von Jugendlichen, die sich teils in konfessionellen Kampforganisationen gegen uns zusammengeschlossen haben, teils aber als Einzelgänger sich

Bau Beteiligten in einzelnen die Verantwortung für diese Missetat zu tragen hat. Mit der Durchführung dieser schwierigen, zeitraubenden Arbeit wurde Kriminalkommissar Moritz vom Polizeipräsidium Berlin seitens der Staatsanwaltschaft betraut. Es hat sich inzwischen weiter herausgestellt, wie eine derartige Häufung der verschiedensten Fehler überhaupt möglich war: Das Kontrollsystem der Reichsbahn über die vergebenen Arbeiten erwies sich an dieser Stelle als unzulänglich. Dies war umso verhängnisvoller, als die Organisation der Berlinischen Baugesellschaft in keiner Weise den Anforderungen entsprach, die bei derartigen Spezialarbeiten an ein Unternehmen gestellt werden müssen.

Da sich inzwischen ergeben hat, daß der seiner-

abseits gestellt haben. Ich würde mich selber Zügel strafen, wenn ich diese Abseitigen gegen ihren Willen der Hitler-Jugend eingliedern würde. Ich möchte nicht, daß diese Jungen und Mädchen zur Hitler-Jugend gezwungen werden, wohl aber bin ich der Ansicht, daß es zum Wohle des deutschen Volkes erforderlich ist,

daß alle Jugend des Deutschen Reiches zwischen dem 10. und 18. Lebensjahr einen Dienst tut, der wenigstens einen kleinen Teil der Leistungen erfordert, die von der Hitler-Jugend der Nation dargebracht werden. Es ist mein fester Wille, diesen Dienst Wirklichkeit werden zu lassen, und zwar in den Formen, die die Hitler-Jugend als erste Jugendorganisation der Welt und für alle Welt richtunggebend geschaffen hat.

Mein Appell geht weit über den Raum dieses Domes hinaus an das ganze deutsche Volk. Möge es an dem Beispiel der Hitler-Jugend erkennen und einsehen, daß die Erziehung der Jugend in der Gegenwart die Kraft des Reiches in der Zukunft bedeutet. Ich rufe alle auf, die guten Willens sind, die Armen und die Reichen, die Protestanten und die Katholiken, alle, alle, die mithelfen wollen: Baut im Geiste der Hitler-Jugend an der deutschen Zukunft! Sorgt dafür, daß der Tag kommt, an dem die ganze deutsche Jugend dem Werk des Führers diene!

An die Versammelten richtete der Reichsjugendführer dann folgende Mahnung: Wir wollen mit allen unseren Kräften dafür einstecken, daß alles getan wird, um den Kindern unseres deutschen Volkes eine glückliche, gesunde und fröhliche Jugend zu beschaffen. Viele von uns sind selber Eltern. Wir wollen uns mit allen deutschen Eltern innerlich zutiefst verbinden und wollen mit ihnen allen gemeinsam dem Führer eine Jugend heranbilden, die seiner würdig ist. Der Allmächtige wird uns in diesem Streben segnen, wenn wir nur tapfer sind, wenn wir nur treu sind.

In einem Vortrag, den Stabsführer Lauterbach im Rahmen der Tagung hielt, machte er Angaben über die künftige Regelung der Aufnahme in die Hitler-Jugend und den Übertritt von der Hitler-Jugend in die Partei betrafen. Als Termine für diese beiden bedeutenden Akte sollen in Zukunft für die Aufnahme in die HJ der 20. April, der Geburtstag des Führers, für die Aufnahme in die Partei der 9. November, der Tag der Gefallenen vor der Feldherrnhalle in München, gelten. Erstmals werden am kommenden 9. November 1200 Hitler-Jungen und 600 HJ-Mädchen in München an dem Gedenkmarsch vom Bürgerbräu zur Feldherrnhalle teilnehmen und dort in die Partei aufgenommen werden.

Zeit in Haft genommene Bauingenieur Josef Karl Rath innerhalb der Berlinischen Baugesellschaft, nicht wie aufgrund der ersten Vernehmungen angenommen werden mußte, technischer Oberbauleiter war, sondern, daß seine Tätigkeit einen mehr kaufmännischen Charakter hatte, ist er inzwischen auf Betreiben der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen worden. Gleichzeitig wurde Haftbefehl gegen den Reichsbahnoberrat Curt Reilberg und den Reichsbahnbauführer Wilhelm Schmidt erlassen und vollstreckt. Da die Verteidigung bereits jetzt ein umfangreiches Gegengutachten angefordert hat, mit dessen Fertigstellung frühestens in etwa drei Wochen zu rechnen ist, wird sich der Abschluß des Vorverfahrens trotz aller gebotenen Beschleunigung noch um einige Zeit verzögern.

Französischer Plan als Einigungsgrundlage in Genf.

Die allgemeine Aussprache über die gegenseitige Hilfeleistung der an wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen teilnehmenden Staaten wurde von dem zuständigen Ausschuß der Sanctionskonferenz Donnerstag nachmittag beendet. Man einigte sich in großen Zügen auf einen französischen Plan, der vorsieht, daß für die entstehenden Ausfälle neue Absatzgebiete erschlossen werden sollen und daß außerdem solche Staaten, die durch die Ausfuhrsperrung nach Italien besonders in Mitleidenchaft gezogen werden, eine finanzielle Unterstützung in Form von Krediten oder Anleihen erhalten sollen.

In englischen Kreisen ist man mit dem Tempo der Verhandlungen nicht ganz zufrieden, hält aber daran fest, daß dieser erste Abschnitt der Sanctionskonferenz, d. h. die Beschlußfassung über die wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen in dieser Woche beendet werden solle.

Die französische Regierung hat der von der Sanctionskonferenz beschlossenen Waffenausfuhrsperrung nach Italien zugestimmt. Auch Finnland und Lettland haben ihre Zustimmung erteilt.

Englische Flottenverstärkungen bleiben bestehen.

Die englisch-französischen Besprechungen.

Über die letzten englisch-französischen Besprechungen, insbesondere über die Unterredungen des englischen Botschafters in Paris, Sir George Clerk, mit Ministerpräsident Laval veröffentlicht die Press Association folgende zweifelslos aus britischer amtlicher Quelle stammende Darstellung:

Der französische Ministerpräsident Laval wird in ein oder zwei Tagen eine wohlwollende und endgültige Antwort auf die britische Frage geben, ob französische Hilfe im Falle irgendeines italienischen Angriffs auf die britische Flotte zu erwarten sei. Angesichts der Beibehaltung des antibritischen Tones der von Italien kontrollierten Presse und der Zusammenziehung italienischer Truppen in Libyen bleiben die britischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer bestehen. Die Streitkräfte in Libyen sind kürzlich um 15 000 bis 20 000 Mann verstärkt worden. Es handelt sich hier um Punkte, die unter den Tatsachen hervorstechen, die man heute über den gegenwärtigen Stand der internationalen Spannung erfährt.

Wie in Paris zu der letzten Besprechung des englischen Botschafters mit Ministerpräsident Laval aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll sie zu einer gewissen Entspannung des zwischen London und Paris schwebenden Meinungs-austausches beigetragen haben.

Von amtlicher italienischer Seite wird die aus von uns wiedergegebene Meldung des „Daily Telegraph“ über einen Schritt Italiens bei der französischen Regierung wegen besonderer Zusicherungen für den Fall eines Angriffes auf die Brenner-Grenze demontiert.

— 50 Tote bei einem Fährbootunglück in Ägypten. Nach Meldungen aus Kairo ist bei Nachamadi am Nil in der Nähe von Luxor ein mit etwa 100 Personen besetztes Fährboot gesunken. Etwa 50 Personen ertranken.

Bist du Maria?

Roman von Eile von Steinfeller.

Copyright by Carl Köhler & Co., Berlin-Rehendorf.

44 (Nachdruck verboten.)

„Nee, nu gerade, also was ist sonst noch los?“

„Ja, siehst Du, Aute, da war doch noch die richtige Tochter vom dem Amtsgerichtsrat, die ich nie in meinem Leben gesehen hatte, und plötzlich war es doch gerade, als kannten wir uns und — natürlich ist das alles Unsinn — als gehörten wir beide zusammen. Ich habe schon immerzu darüber nachgedacht und werde noch ganz verrückt davon!“

„Also die liebst Du nun auch?“

„Ich weiß nicht, kann sein, aber ganz anders, aber laß nur, es wird wohl vorübergehen!“

Der Junge war mit seinen dreißig Jahren wirklich noch das reine Kind. Ernst-August kam sich unendlich erwachsen daneben vor. Er wollte ihm helfen in all diesen reichlich weit verzweigten Herzensnöden, wenn die Gefahren ja auch viel weniger groß waren, als man in Reichsleeden fürchtete. Aber dies nicht allein. Auch die ganze amüsante Geschichte an sich reizte ihn. Er war ja doch auch noch jung — so ein bißchen die brüderlichen Abenteuer zu ergründen, das war schließlich auch ein Spaß für ihn. Aber wenn er es tat, dann mußte es heimlich sein. Sein Reizplan war ja eigentlich ganz anders, aber um dies alles zu ergründen, verließ er den geplanten Aufenthalt in Breslau eben um einen Tag und durchforstete mal erst die kleine Stadt Friedrichsberg, vor allem dieses ehemalige Franziskanerkloster. Manfreds Angaben waren ja zwar mehr als zersplittert, aber in Ernst-August war der Jagdeifer erwacht, gar so schwer konnte es ja auch wirklich nicht sein, den Rattenkönig in dem alten Kloster zu entwirren. Wie er da eindringen konnte, war ihm allerdings noch rätselhaft, aber ihm würde schon etwas einfallen. Vielleicht, daß er bei den verschiedenen Mietsparteien nach einem möblierten Zimmer fragte, oder wenn das nicht zog, nach mittelalterlichen Sebenswürdigkeiten und Gemälden. Nun, man würde schon sehen. . .

„Ich muß nun aber wohl bei Mariens Haus Tag fagen!“ meinte er, ohne noch wieder auf das Besprochene zurückzukommen.

Manfred nickte.

„Natürlich, mußt Du, und ungeessen kommst Du auch nicht fort. Tante Friede hat sicher schon einen Gang mehr zum Abendbrot angelegt, und Onkel ne Bowle gebrant, und die Remenale ist sicher auch schon referiert, wo Du nachher über mich und meine Taten unterrichtet wirst. Na, viel Vergnügen! Aber vergiß nicht, was Du mir versprochen hast!“

Manfreds Laune hatte sich sichtlich gehoben. Anscheinend hatte ihn die Aussprache doch erleichtert.

„Weißt Du, Aute, ich bin ganz froh, daß Du nun alles weißt. Nun kannst Du wenigstens in Reichsleeden meine Partei nehmen. Wenn ich das Mädel jetzt nämlich wiederfinde, heirate ich sie vom Fleck weg, damit sie mir nicht noch einmal entweichen kann!“ meinte er fröhlich.

Siebentes Kapitel.

Man soll keinen Tag vor dem Abend loben, und auch nicht zu sicher sein, daß man immer gewandt genug ist, die Verhältnisse nach seinem Geschmack zu ordnen. So entwickelte sich denn auch die weiteren Folgen der brüderlichen Aussprache ganz anders, als Ernst-August es sich gedacht hatte. Schon die Unterredung, zu der Frau von Birken ihn tatsächlich in ein von den übrigen Räumen abgegrenztes Zimmer lockte, hatte ziemlich lange gedauert. Sie war von ihrer Seite mit so viel und oft betonter „mütterlicher Sorge“ um Manfred und „treuer Freundschaft“ für dessen Mutter verwickelt, artete auf seine beruhigenden Einwendungen sogar in Tränen und leidenschaftlichen Vorwürfe aus, daß Ernst-August es aufgab, in diesem seiner Ansicht nach total übergeschnappten Frauenhirn Ordnung zu schaffen, und seinem Schöpfer dankte, als es zum Abendessen gongte und die Audienz somit ein praktisches Ende fand.

„Wir reden nachher weiter darüber!“

Mit diesen tröstlichen Worten küßte er sich entlassen und schwur in seinem Innern einen gräßlichen Eid, die gefährliche Hausfrau eher im Schloßhof von Birkenfelde zu ertönen, ehe er sich ihr noch einmal unter vier Augen aus-

setzte. Eine launische Miene und Nackenstarbung kam ihm dann aber glücklicherweise durch die sehr gute Bowle, die der Hausherr angelegt hatte, und die in ihrer Verlängerung, begleitet von guten Zigarren, Jagd- und anderen Geschichten, bis zum anderen Morgen dauerte. Also daß die weiblichen Teilnehmer des Mahles, so die gnädige Frau und zwei passabel niedliche, schon unentwegt lichernde Haustöchter, das Feld vorher räumen mußten.

Daß man am nächsten Vormittag dann mit einem etwas heftigen Brummkäbel aufwachte, war dabei kein Wunder, trug sich aber leichter durch die im Hause umgehende Schauerfunde, die „gnädige Frau hätte so heftige Migräne, daß sie vor Tisch die Herren nicht begrüßen könnte“.

„Gott sei Dank! Wann geht mein Zug nach Breslau, Fred?“

„Ja, Du, den Morgenzug bekommst Du nicht mehr, der ist längst durch, Du mußt also bis zum Abend bleiben!“

„Nicht in die la main! Bis dahin bekobert sich die „gnädige Frau“ unter Umständen!“

Manfred nickte verstehend.

„Da haste recht, ein Unglück kommt selten allein! Aber vielleicht erreichst du ja jetzt um elf noch den Autobus von Rünheburg nach Friedrichsberg. Dann könntest Du in Friedrichsberg den Mittagseiszug nach Breslau nehmen. Mach' feinst! Wir nehmen den kleinen Hanomag, und ich löffe Dich noch schnell an die Haltestelle!“

Eiliges Zusammensuchen der umherliegenden Kleidungsstücke, Hineinstoppen in den Handkoffer, Abschied von dem auch etwas bleich aussehenden Hausherrn mit bedauernden Empfehlungen an die Gnädige.

„Wenn Du jetzt nicht bald kommst, Aute, bekommen wir den Autobus auch nicht mehr!“

Der kleine Hanomag tut, was er kann, sechzig, achtzig, hundert Kilometer, eine Strecke kurz vorm Ziel tut er dann aber den letzten Schnaufer, mit ein paar taumelnden Bewegungen haucht er seine überanstrengte Seele aus.

„Verflucht, wir haben ja zu Hause vergessen zu tanken, das Benzol ist alle. Himmel, und da kommt schon der Autobus — lauf, Aute, lauf!“

Es glückte gerade noch. In hohem Bogen fliegt der Freiherr von Mallin-Rehdenow mit-

seinem kleinen spanischen Fährboot die Uferböschung, reißt einen Säugling vom Schoß seiner Mutter und setzt sich mit Aplomb auf eine dicke Dama.

„Nu, nu, immer mit der Ruhe, junger Mann!“ Der Kondukteur nimmt sich liebend seiner an. Zwei Stunden lang darf er in seinem schmerzenden Kopf, immer umschichtig das weitere Programm des Tages feststellen und die liebliche, vorbeihuschende Berglandschaft bewundern, wogu er von den Mitfahrenden rastlos aufgefordert wird.

Auch diese Quasi nimmt ein Ende. Mit kurzem Ruck hält der Autobus vor der Post in Friedrichsberg und schüttet seinen Inhalt auf einen verhältnismäßig großen und gutgepflegten Platz aus, der weiterhin in schöne Anlagen ausläuft.

Es ist unterdes Mittag geworden, und Ernst-August graut es, an dem heute ganz sonderbar schwül. Tag noch weiter zu fahren. Er gibt seinen Koffer also in dem Hotel ab, was ihm gerade zunächst liegt, ist Mittag und kühlt sich dann stark genug, die selbstauferlegte Mission zu erfüllen.

Eine kurze Orientierung auf einem Stadtplan zeigt ihm dabei zunächst, daß Friedrichsberg gar nicht so ganz kleine Stadt ist, wie er gedacht hat, daß es vor allem auch nicht ein Kloster, sondern mehrere hat, ganz abgesehen von unzähligen Hospitälern, Kirchen, Schwesternheimen und sonstigen frommen Bildungsfakten.

Zum zweiten fällt ihm mit Rentnerschwere auf die Seele, er weiß ja den Namen von Manfreds Flamme gar nicht richtig.

In all dem Wirrwarr des Hin- und Herredens hat er ganz vergessen, danach zu fragen. Unglaubliche Dummheit. Auch Nachlässigkeit, Duselei von Manfred! Natürlich, der ist dran schuld, kein anderer. Aber was nun machen? Wie in diesem Durcheinander von Straßen, Gassen und Gäßchen ein Mädel finden, von dem man nicht weiß, wie sie heißt? Einen Augenblick denkt er daran, in Birkenfelde anzufragen, verwirft den Gedanken aber gleich wieder. Das könnte da einen schönen Aufstand geben. Manfred soll ja doch auch gar nicht wissen, daß er hier in Friedrichsberg umherstöbern will. Nein, es muß andere Wege geben, man muß sich herumfragen.

(Fortsetzung folgt)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 18. Oktober 1935.
Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Filmveranstaltung der Hitler-Jugend in Zobten.** Am kommenden Sonntag, den 20. Oktober, findet in Zobten am Berge, in der Schauburg um 13.30 Uhr eine Filmveranstaltung der H.J. statt. Bei dieser H.J.-Filmstunde kommt unter anderen Filmen auch der bekannte Film „Blut und Boden“ zur Aufführung. Da dieses Filmwerk sowie die anderen Filme sehr viel versprechen, legen wir es jedem Zobtener Bürger ganz besonders ans Herz, an dieser Veranstaltung nicht zu fehlen. Der Eintrittspreis zu diesen Filmen beträgt 20 Pfg. Die Hitler-Jugend sowie deren Untergliederungen nehmen geschlossen an der Veranstaltung teil.

— **40 jähriges Dienstjubiläum.** Am 17. Oktober 1935 konnte Herr Staatsförster Richard Kittlaus auf eine 40 jährige Dienstzeit im Staats-Försterdienst zurückblicken. Wir gratulieren nachträglich und wünschen dem Jubilar weitere Gesundheit zur Ausübung seines Dienstes, welchen er nun schon 28 Jahre in Zobten am Berge in peinlichster Pflichterfüllung versieht.

— **Evangel. Schule.** Die auftragsweise Verwaltung der mit dem Organisationsamt an der evangelischen Kirche organisch verbundenen, z. Bt. unbefestigten Hauptlehrerstelle an der hiesigen evangelischen Volksschule ist mit Festsetzung des Dienstantritts auf den 1. Oktober dem Schulamtschreiber Gerhard Großmann in Mittel-Peilau von dem Herrn Regierungspräsidenten übertragen worden.

— **Schlesierspiele am Zobten.** Am Sonntag, den 13. Oktober 1935 hat eine Wiederholung des lustigen Durckschwantes „Die Furt ei derr Hilbich-Mühle“ von Ernst Schenke, Musik von Walter Sendler, stattgefunden. Viele, welche dieses lustige Spiel noch nicht gesehen hatten, waren erschienen, manche auch zum 2. Male. Auch Herr Landrat Dr. Gallasch, welcher den Veranstaltungen im Landkreis Breslau großes Interesse entgegenbringt, war der freundlichen Einladung gefolgt und hat sich lobend über die Vorstellung ausgesprochen. Das Spiel war fließend und schön und hat allgemeine Anerkennung gefunden. Stürmischer Beifall wurde oft bei offener Szene gesendet. Dieser lustige schlesische Durckschwanz ist in Zobten besonders gut und schön herausgebracht worden. Auch wirkte die alttschelesische Kostümierung sehr belebend und vorteilhaft. Die alttschelesischen Möbel paßten wunderbar in den Rahmen der alttschelesischen Bühnendekoration und vervollständigten das schöne Bühnenbild.

— **Die Schützengilde Zobten** veranstaltete am Montag, den 14. Oktober 1935 ein Schwein-Ausschießen, welches sich eines regen Besuches erfreute. Das Schießen begann vormittags 9 Uhr, 3 Lagen waren Pflicht, weitere Lagen unbegrenzt. Neben den Lagen Scheiben war eine Punkttscheibe aufgestellt, auf welcher mit 20 Punkten 1 Wehrmedaille zur Erinnerung an die Wehrfreiheit des deutschen Volkes

errungen werden konnte. Für die 3 Pflichtlagen erhielt jeder, welcher sich am Schießen beteiligte, 1 Schlachthühner, Fleischbrühe mit Semmel, ein Paar Bratwürstel mit Brot und Kraut zum Abendbrot und außerdem noch einen Gewinn nach der besten Ringlage. Gegen 4 Uhr nachmittags versammelten sich alle Schützenfrauen zum Königsstafee mit Kuchen, wozu von den Frauen der Würdenträger eingeladen war. Auch die anwesenden Schützen beteiligten sich an dieser königlichen Besper. Als das Schießen auf allen Ständen gegen 17 Uhr beendet war, wurden von der Auszirkelkommission die besten Lagen errechnet und sodann die Sieger verkündigt. Den 1. Preis errang Kamerad Hermann Sattler mit 57 Ringen, 2. Hr. Fritz Wsch mit 54 R., 3. Hr. Georg Feuerstein mit 54 R., 4. Hr. Galltsche mit 53 R., 5. Hr. Walter Jordan mit 52 R., 6. Hr. Julius Langer mit 52 R., 7. Hr. Alfred Bürgelt mit 52 R., 8. Hr. Aug. Gubner mit 51 R., 9. Hr. Walter Goeldner mit 51 R., 10. Hr. Georg Thamm mit 50 R., ferner Oskar Scholz, Arthur Beck, Paul Langner, Kretschmer, Paul Schöndel, W. Fischer, Ruffner, Rahmann, Schiersche, Rühnt, Köhler-Hannover, Herrn. Jaekel, Polag, Dr. Venthues, Feige, Hilbich, Neutron, Stadlin, Ernst Barth, Bernh. Langner I, Värhold, Landeck, Friedrich, Gertrampf, Jos. Pilgner, Greling. Auf der Punkttscheibe haben 8 Schützen die Wehrmedaille errungen. In die Preisverteilung schloß sich das gemeinsame Abendbrot an und nachher ein wirklich gemütliches Beisammensein. Durch ausgegebene 35 Nummern für Damen und Herren wurden die Paare mit gleichen Nummern wie zu einer Polonaise zusammengeleitet. Hr. 9, welche der beste Schütze, Kamerad Sattler, inne hatte, mußte in die Mitte treten, er wurde durch den Schützen-vorsteher zum Schweinekönig ausgerufen und ihm der Dank der Gilde und aller Teilnehmer und Schützen ausgesprochen. Ohne einen Nachmann, welcher in uneigennütziger Weise beitrete, die Teilnehmer zu erfreuen und gut zu bewirten, daß alle in gleicher Weise zufriedenstellend bedient werden können, ist eine solche Veranstaltung wohl kaum durchzuführen. Hier klappte aber alles zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer und dieses haben wir einzig und allein unserem hochgeschätzten Kameraden Hermann Sattler zu verdanken, was hier ausdrücklich mit großer Anerkennung und Dank gesagt sein soll. Selbst bei der sogenannten Schweine-Polonaise erhielt jeder Teilnehmer eine Portion Leberwurst mit Semmel. Es war eine wirklich schöne Veranstaltung, welche sich bei Wiederholung immer größerer Beliebtheit erfreuen dürfte.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 18. Oktober, früh 7 Uhr.** Barometer = 761,6 mm, gefallen, gestern = 766,5 mm, Thermometer = 13,0° C., Tiefsttemperatur = 11,8°, über dem Boden = 10,0°, Maximum gestern = 16,5°, Minimum = 10,4°, Bodentemperatur = 8,5°, relative Feuchtigkeit = 76%, in 1 cm Luft = 8,664 g Wasser, Wind = SW., 3-4, Bewölkung = 1/10 des Himmels bedeckt, St. 2, Regen- und durchbrochene Hausenwolken, Zug aus W., Fernsicht = 15 km.

— **Schauburg Zobten.** Am Sonnabend und Sonntag, den 19. und 20. Oktober d. J. läuft in der hiesigen Schauburg der Film „So ein Mädel vergift man nicht“. Das ist die Hauptmelodie dieses Films, in ihrer Melodiosität lebhaft an Johann Strauß'chen Genies gemahnend, — und das ist auch einer der entzückendsten, kultiviertesten Filme, die uns bisher die Tonfilmkamera bescherte. Eine lange Liste hervorragender Darsteller gab den Ausschlag für einen starken Erfolg: Dolly Haas, ein reizendes junges Ding, kindhaft erfrischend, weiter Willi Forst, elegant wie immer, Oscar Sina mit behaglichem Humor, von Lachstürmen umbraust. Ferner Max Gülstorff, fast rührend als „abgebauter älterer Jahrgang“, Ida Wülf, eindrucksvoll echt, Theo Lingen in einer seiner unübertroffenen Typen. Auch Paul Hörbiger taucht in diesem Film auf: menschlich-nahe, besonnen-klug, ein Philosoph des Lebens, und Julius Falkenstein, verwirrt, skurril, unsagbar komisch, Hans Schaufuß, Hans Leibelt, Hans Walben, Edwin Jürgensen ergänzen wirkungsvoll dieses prächtige Ensemble.

Bankwitz, 18. Oktober. Am Sonnabend, den 20. Oktober d. J., abends 7 1/2 Uhr konzertiert nach einer längeren Pause im Erlischkreischam zu Bankwitz das hier beliebte und geschätzte NS-Stadtorchester Münsterberg unter persönlicher Leitung seines rührigen Dirigenten, Musikdirektor W. Förster. Der gut gewählte ausserlesene Spielplan, umrahmt von verschiedenen Solis, wird den Freunden guter deutscher Volksmusik einige musikalische Feiertage bereiten. In einem anschließenden Gesellschaftskränzchen wird der Abend seinen Abschluß finden. Wir wünschen der Veranstaltung durch einen regen Besuch aller Musikfreunde von Bankwitz und Umgegend einen recht guten Erfolg.

Katholische Kirchennachrichten.
Sonntag 7 Uhr: Frühmesse mit Ansprache, 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Kollekte für Ruderswald. 1/2 8 Uhr: hl. Segen mit Rosenkranz, nachher Mitternachtsfeier.
Montag und Donnerstag 1/2 7 Uhr: hl. Messe.
Donnerstag 1/2 7 Uhr: hl. Messe.

Groß-Silberwieg.
Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst.
Montag und Donnerstag 7 Uhr: hl. Messe.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchengemeinde Zobten.

Sonntag, 20. Oktober (18. nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Gedächtnis für Rosa Eisenloib-Zobten. Kollekte für den Schles. Rindergottesdienstverband. Vorm. 10 1/2 Uhr: Rindergottesdienst.
Donnerstag, 24. Oktober, abends 8 Uhr: Bibelfest in Zobten (Gemeindeaal).
Freitag, 25. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Bibelfest in Gortau (Schule).

Jugenddienst (Jungmädchen). Am 20. d. Mts. keine Versammlung. Dafür am 27. Oktober, abends 8 Uhr. Gustav-Adolf-Zweigverein Zobten. Sonntag, 20. Oktober: Jahresfest in Gortau. Nachm. 3 1/2 Uhr: Festgottesdienst, abends 7 1/2 Uhr: Gemeindeabend (Bärgold) mit Lichtbildern u. a.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag nachmittags 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Dienstag abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum.
Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelbesprechungsstunde.

Gottesdienstordnung in der Herz-Jesu-Kirche zu Zobten-Gortau.

Sonntag um 7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache, um 9 Uhr: Predigt und Hochamt, um 17 Uhr: feierliche Rosenkranzandacht mit hl. Segen.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchengemeinde Klein-Ratibitz.

Sonntag, den 20. Oktober 1935, 18. S. nach Trinitatis, 9 Uhr: Gottesdienst, anschließend Rindergottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst in Schwentnitz.

Donnerstag, den 24. Oktober, 20 Uhr: Jungmädchenverein im Konfirmandenzimmer.

Dienstag, den 5. November, 20 Uhr: Gemeinsamer Frauenhilfsabend mit Filmvorführung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekandnahme der Kunstdenkmäler.

Im Auftrage des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird der Provinzialkonservator der Kunstdenkmäler Niederschlesiens jetzt mit der Bestandsaufnahme der Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Breslau begonnen.

In der Zeit vom 15. September 1935 bis 31. März 1936 wird der Landkreis Breslau bearbeitet. Mit der Bestandsaufnahme sind beauftragt die Herren Dipl.-Architekt Viktor Werbig, Breslau, Dr. Kurt Degen, Breslau, Dr. Herbert Hermann, Breslau.

Es werden die Herren Landräte, Geistlichen, Amtsvorsteher, Bürgermeister, Bauernführer, Lehrer, Gendarmenbeamte, Grundbesitzer gebeten, die genannten Herren bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen und ihnen namentlich die Anfertigung von Lichtbildern und Plänen zu gestatten.

Breslau, den 27. September 1935.

Der Regierungspräsident.

§. 4. 122. L. 287/35.

Veröffentlicht.

Breslau, den 2. Oktober 1935.

Der Landrat (Kommunalverwaltung).

R. M. I.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 14. Oktober 1935.

Der Bürgermeister. S c h n a b e l.

Versteigerung eines Hundes.

Der am 11. d. Mts. zugelaufene Hund muß, weil sich der Eigentümer desselben nicht gemeldet hat, versteigert werden.

Zu diesem Zweck wird Versteigerungstermin auf **Sonntag, den 19. d. Mts., 17 Uhr**, im hies. Rathaus (Polizeiwache) festgesetzt.

Zobten am Berge, am 17. Oktober 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

S c h n a b e l.

Insertate
haben in
unserer Zeitung
besten Erfolg!

Verwaltungsbericht der Stadtgemeinde Zobten am Berge für das Jahr 1934.

I. Bevölkerungspolitische.

Zobtens Einwohnerzahl betrug am 31. Dezember 1934 insgesamt 3478 und setzte sich konfessionell zusammen aus

- 1788 Katholiken,
- 1660 Protestanten,
- 11 Dissidenten,
- 2 Mormonen,
- 17 Juden.

Die Einwohnerzahl hat sich demnach gegenüber dem Stande vom 31. 12. 1933 um 172 erhöht.

Das Landesamt beurkundete im Berichtsjahre:

1. 58 Geburten (im Vorjahre 58), davon ent-

- a) auf die Altstadt 41, und zwar aa) 21 Mädchen, bb) 20 Knaben,
- b) auf den Stadteil Gortau 9, und zwar aa) 6 Knaben, bb) 3 Mädchen,
- c) auf den Stadteil Zobtenbergforst 1 Knabe,
- d) auf andere Bezirke 2 Knaben.

Von den 58 Geburten waren 50 ehelich und 8 unehelich.

2. 37 Eheschließungen (im Vorjahre 34), wovon

- a) auf die Altstadt 27,
- b) auf den Stadteil Gortau 5,
- c) auf Auswärtige 5

entfielen.

3. 41 Sterbefälle (im Vorjahre 46), davon

- a) die Altstadt 38 (einschl. 3 Auswärtige),
- b) den Stadteil Gortau 2,
- c) den Stadteil Zobtenbergforst 1.

Von den 41 Personen, die 1934 hier starben, entfielen 3 auf Auswärtige, die wirkliche Sterblichkeitsziffer beträgt somit für den ganzen Stadtbezirk 38. Ihr steht eine Geburtenziffer von 51 gegenüber (ohne auswärtige Geburten), so daß der Geburtenüberschuß 13 beträgt, dem Vorjahre gegenüber ist er um 4 gefallen.

II. Verwaltung der Stadt.

Der Herr Landrat in Breslau hatte am 17. August 1934 folgende Bürger als Rathsherren berufen:

1. Forstmeister Schuppius,
2. Lehrer Scheibig,
3. Bürovorsteher Jllner,
4. prakt. Tierarzt Dr. Adamitz,
5. Bauer Hoffmann,
6. Stellmachereimer Hiltner,
7. Forstmeister Thomas,
8. Heizer Köhler,
9. Tierarzt Marx.

Bürgermeister Schnabel vereidigte sie in der Sitzung vom 31. August und führte sie gleichzeitig in ihr Amt ein.

Am 31. Oktober war außerdem Justizangestellter Lorenz als rangältester St.-Richter durch Herrn Landrat in Breslau berufen worden. In der Sitzung der Gemeinderäte vom 16. November vereidigte ihn der Bürgermeister und führte ihn ebenfalls in sein Amt ein.

Die Zahl der Beigeordneten ist durch Sitzung vom 28. Mai 1934 auf vier festgelegt worden.

Am 28. Juli berief der Herr Regierungspräsident in Breslau folgende Bürger als ehrenamtliche Beigeordnete:

1. Tierarzt Dr. Roemisch,
2. Arbeiter Rollmann,
3. Gärtnereibesitzer Dehmel,
4. Drogeriebesitzer Fischer.

Ihre Vereidigung geschah in der oben erwähnten Sitzung der Gemeinderäte am 31. August 1934.

III. Statistisches.

a. **Stadtverwaltung.**

1934 praktizierten hier 4 Ärzte, 2 Tierärzte, 2 Zahnärzte, 5 Dentisten und eine Hebamme.

Die Sprechstunden der Mütterberatungsstelle wurden gut besucht.

b. Ortspolizeibehörde.

Im Berichtsjahre wurden

- 13 baupolizeiliche Genehmigungen,
- 55 Luftverkehrsbescheinigungen,
- 89 Reisepässe

ausgestellt und 90 Strafverfügungen erlassen. Im Polizeigefängnis waren 17 verhaftete Personen und 75 Obdachlose untergebracht.

Am 1. April 1934 ging die baupolizeiliche Zuständigkeit auf den Herrn Landrat in Breslau über. 75 Unfälle (64 gewerbliche und 11 landwirtschaftliche) wurden gemeldet. 159 Kleinkinder und Schüler (innen) wurden getauft.

1934 waren 6 Gefangenentransporte.

Die Schweineabgaben ergaben

- | | |
|------------------------|-----------------|
| am 5. März 513 Stück, | 372 Gänse, |
| am 4. Juni 610 Stück, | 54 Enten, |
| am 4. Sept. 514 Stück, | 561 Schweine, |
| | 2197 Hühner, |
| | 87 Ziegen, |
| | 58 Dienestiere. |

c. Wohnungsweisen.

Die Wohnungsbauaktivität konnte sich im Berichtsjahre noch nicht recht entwickeln. Zwar wurden mehrere Baugenehmigungen beantragt, doch sind diese Bauten erst im folgenden Jahre errichtet worden.

In diesem Zusammenhange ist indessen die Errichtung eines Arbeitsdienstlagers in Zobten an der Neumarkter Straße besonders zu erwähnen. Nach langen Verhandlungen mit den zuständigen Stellen der Aufstichtsbehörden und des Arbeitsdienstaues konnte endlich im Monat August das jäh verfolgte Ziel erreicht werden; es wurde nicht nur das Arbeitsdienstlager, in dem 160 Mann untergebracht sind, errichtet, sondern es kam auch die Arbeitsdienstgruppe 116 mit ihrem Sitz nach Zobten. Sie wurde im Gasthof „Zum deutschen Hause“ untergebracht. Ein besonderer Erfolg war infolgedessen noch zu erlangen gewesen, als die finanzielle Belastung der

Stadt auf das geringste Maß herabgesetzt werden konnte. Sämtliche Kosten für den Barackenbau und dessen Inneneinrichtung übernahm der Arbeitsdienstaue. Die Stadt hatte nur das Gelände kostenfrei zu überlassen sowie die Zinsen für das von der Arbeitsgauleitung ausgenommene Darlehn von 40.971,— RM. mit 4% zu tragen.

Der Arbeitsdienst zählt an Gasthofbesitzer Jaekel für die Unterbringung der Gruppe 116 monatlich 100,— RM. Miete. Die Stadt hat zu diesen Kosten nichts beizutragen.

Der Kostenanteil der Stadt am Arbeitsdienstlager wird bei weitem aufgewogen durch die vielen Vorteile, die ein solches Lager einer Kleinstadt bringt. Die regelmäßige Belegungsfähigkeit von etwa 216 Mann bedeutet für das hiesige Gewerbe eine ständige Arbeitsbelegung. Unter diesen Umständen werden verschiedene allgemeine Arbeiten ausgeführt worden, in der Hauptsache im Zobtenbergforst und auf dem Siedlungsgelände.

Ein Gewinn auf kulturellem Gebiet ist durch das Lager auch dadurch gegeben, daß es eine eigene Kapelle besitzt, die bis heute wiederholt bei verschiedenen Veranstaltungen mitgewirkt hat.

d. Wohlfahrtspflege.

Die Zahl der Wohlfahrtsdienstverwaltenden betrug am Jahresanfang 93, sie fiel bis auf 16 (Mai) und stieg am Jahresende auf 30.

Für diejenigen, die noch nicht in den Arbeitsprozeß zurückgeführt werden konnten, wurde außerhalb der öffentlichen Fürsorge auch durch die Volkswohlfahrt und besonders durch die großen Hilfsmaßnahmen des Winterhilfswerks gesorgt.

Außer den Wohlfahrtsdienstverwaltenden wurden unterstützt:

- 17 Ortsarme,
- 53 Sozialrentner,
- 81 Kleinrentner,
- 14 Kriegrentner und
- 23 Hinterbliebene.

Am Unterstützungsaufwand von 39.020,48 RM. hatte die Stadt 11.696,14 RM. als unmittelbaren Anteil zu tragen.

(Schluß folgt.)

Zum Fest der deutschen Traube und des Weines
veranstaltet die
U.S.G. Kraft durch Freude, Ortsgr. Zobten am Berge,
am Sonntag, den 20. Oktober, 19¹/₂ Uhr in den geschmückten
Räumen des Gasthauses „Zur goldenen Sonne“ ein

W i n z e r f e s t

mit Tanz, Gesang, lustigen Darbietungen
verschiedenster Art u. Rundfunkübertragung.
Eintrittspreise einschl. Tanz: Herren 0,50, Damen 0,30 RM.
Preise der hervorragenden Patenweine:
1/20 Schoppen 0,33 und 0,35 RM.
Es wird gebeten, wenn möglich, in Bauern- und Winzer-
kostümen zu erscheinen.

Hotel „Blauer Hirsch“, Zobten am Berge.
Vom 19.—26. Oktober findet unter Leitung eines rheinischen Keller-
meisters ein

großes Winzerfest
statt, verbunden mit Wild- und Geflügelessen.
Gute Musik! Rheinische Stimmung!
Zum Festen unserer notleidenden Weinbauern bitten wir um
recht zahlreichen Besuch.
Der Kellermeister. Der Wirt.

Weinfest im Schützenhaus
vom 19.—26. Oktober in herrlich dekorierten
Räumen bei täglich musikalischer Unterhaltung,
vorzüglichen Weinen und freiem Eintritt.

„Deutsches Haus“, Ströbel.
Sonntag, den 20. Oktober:
Große italienische Nacht
mit Fackelpolonoise.
Anfang 7 Uhr. Gute Musik.
Es ladet ergebenst ein. A. Bühr.

SPARE
auch in schweren Zeiten!
Bankverein zu Zobten am Berge, o. G.
Schweidnitzer Strasse 13.

**Wer Qualität schätzt
nimmt**

M. Brodmanns
Dorfschlecker-Emulsion
Milchfütter „Dosejan“
Als vitaminreich bekannt. Hilft
sicher bei Krampf, Lähme, fördert
Aufsicht u. Maht. Geprüfte Fut-
terzusammensetzungen enthält
M. Brodmanns „Ratgeber“.
Neue (9.) Ausgabe kostenlos zu
haben in den Verkaufsstellen od.
von M. Brodmann Chem. Fabr.,
Leipzig-Gutlich.

„Dosejan“-Verkaufsstellen:
Zobten: Apoth. F. Gottsche;
Drog. W. Fischer. Jörden-
mühl: Apoth. J. Spiering;
D. Kaiser, Kolw.; M. Schubert, Gehr.

Pelz-
Jacken 55.—
1/4-Mäntel 115.—
Mäntel 140.—
Herren-Pelze 150.—
Moderne Besatzfelle
Umarbeitungen
und Reparaturen
bekannt reell u. billig.
Pelzwerkstätte
Lessheim
Breslau
Tauentzienplatz 14, II
i. Hs. d. Pschorrbrau.

Haben Sie offene Füße?
Wunden aller Art? Schmerzen?
Jucken? Stechen? Brennen? dann
gebrauchen Sie die seit Jahr-
zehnten vorzügl. bewährte schmerz-
still. Heilsalbe: „GENTARIN“
erhältl.: Adler-Apotheke.

Fest der deutschen Traube und des Weines.
Für die von der Stadt Zobten übernommenen Patenschafts-
weine habe ich die Verteilungsstelle übernommen. Es kommen
zum Verkauf:

Naturreine Weine:
1934er Framersheimer Tal, Flasche 0,85, o. Gl. (Rheinheffen)
1934er Bechtheimer Hasen-
sprung, Flasche 1,05, o. Gl. (Rheinheffen)
1934er Trittenheimer
Laurentiusberg, Flasche 1,20, o. Gl. (Mosel).
Die Weine sind von hervorragender Güte, naturfüß und
bekömmlich. Freundliche Bestellungen erbeten.
Paul Hartmann, Inh. Fritz Hartmann
Bergstraße Nr. 27, Fernruf Nr. 242.

Landestheater in Schweidniz.
Sonntag, den 20. Oktober,
nachmittags 3 Uhr:
Paganini
Operette in 3 Akten von Franz Lehár.
Abends 8 Uhr:
Am Brunnen vor dem Tore
Singspiel in 3 Akten von Walter W. Goeye.

Schauburg Zobten.
Sonabend 8,30 Uhr,
Sonntag 4,30 u. 8,30 Uhr:

**So
ein
Mädel
vergisst
man
nicht.**
Dolly Haas und Willy Forst
singen
Jede Nacht brennt mein Herz,
Man hat's nicht leicht,
So ein Mädel vergisst man
nicht.

Boßerholungsheim Zobten.
Zu dem am
Sonabend, d. 19. Oktober 1935
stattfindenden
Schweinschlachten
laden ergebenst ein
Alfred Launer und Frau.
Ab 10 Uhr: Weißfleisch,
abends: Würstchenbrot.
Wegen Verheiratung d. jetzigen
M ä d c h e n s
wird diese Stelle am
15. November frei. Alter
nicht unter 18 Jahre.
Frau Kaufmann Krause
Schweidnitzer Straße 15.

Achtung! Achtung!

Beachten Sie bitte die Laurin-Schau
in den bekannten hiesigen Spezial-
Fachgeschäften
Georg Thamm
und
Minna Nitsch.
Wir bieten Ihnen eine große Auswahl in
Uhren und Schmuckwaren für die Dame
und den Herrn und bitten Sie um Erledigung
Ihres Bedarfs bei oben erwähnten Firmen,
die in bezug auf Reellität und Preiswürdig-
keit auch mit Geschäften der Großstadt voll
und ganz konkurrieren können.

Persil
Sei die Wäsche noch so groß — mit
Persil geht's reibungslos

**Reise mit dem
Reisekreditbrief**
des Deutschen Sparkassen- und Giro-
verbandes
Überall
Einführungs-
stellen
Er ist jederzeit erhältlich bei der
Stadtparkasse
Zobten am Berge.

Die Zeitungs-Anzeige
übertrifft an Schnelligkeit
alle übrigen Verarbeiten.
Drucksachen
fertigt sauber und preiswert
Buchdruckerei
Stoklossa. Zobten.

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schögl-Perasini.
53. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Er war es nicht, das wissen Sie wohl! Aber eine
Fanny Ehlers war seine Geliebte, ist auch bis zuletzt mit
ihm verbunden gewesen!“
„Weshalb geben Sie es dann nicht zu, daß Sie diese
Fanny Ehlers sind?“ rief die Betrügerin.
„Mich zu jener Person zu stempeln, wird Ihnen nicht
gelingen! Sie haben mit dem Doktor das ganze Komplot
eingeleitet. Nicht mir schickte er die Botchaft des sterben-
den alten Mannes, sondern Ihnen. Und meinen Gatten
hatten Sie wohl schon vorher fortgelockt. Am frühen Mor-
gen aber kam Ihr Helfershelfer und erzählte mir voller
Entrüstung, daß mein Gatte mit seiner Gemahlin von ihm
belauscht wurde, wie sie zusammen flüchten wollten. Ich
wollte es nicht glauben, aber der Doktor hatte mit Huet-
ja alles vorbereitet. Er führte mich in ein Restaurant, wo
wir vom Nebenkabine aus ein Liebespaar belauschen konn-
ten — Sie und meinen Gatten. Ohnmächtig brach mir
der Doktor in meine armselige Wohnung. Und da war
inzwischen der letzte, verwerflichste Streich gegen mich ge-
führt worden: mein Kind, mein Liebling, war von Ihnen
entführt worden! Da hatte der Doktor leichte Arbeit, als
er mich bewog, mit ihm, der seine Gattin verfolgen wollte,
nach Paris zu reisen — nur mein Kind wollte ich zurück-
haben! Aber wie entsetzlich wurde mein Vertrauen miß-
braucht! Lüge, Betrug und Betrug war alles, was mich
umgab. In einem Diensthause sollte ich verschwinden für
alle Zeit, während hier der raffinierteste Betrug siegte. Ihr
Mitschuldiger triumphierte wohl schon, aber das Schicksal
laß mich nicht untergehen!“
Sie heftete den Blick wieder auf Erwins Antlitz und
konnte es nicht verhindern, daß ein Beben durch ihre
Stimme drang.
„Du weißt nun, was die Schuldigen taten, um dein un-

schuldiges Weib zu vernichten! Du stehst wie erstarrt vor
mir — ich weiß, daß wir einander fremd geworden sind, daß
eine Mauer sich zwischen uns erhebt, die bis zum Tod be-
stehen wird. Du bist tot für mich!“
Ein schrilles Aufschreien ertönte — Fanny stieß es aus.
„Ist die Komödie nun zu Ende?“
Die junge Frau sagte voll Verachtung: „Ich denke, aus
der Komödie wird rasch ein Drama werden, das Sie und
den verblenden Mann dort vernichtet!“
„Sehr schön gesagt! Ich kenne einen anderen Ausweg
— es ist das Irrenhaus, in welchem Sie Ihre phantastischen
Ideen begraben können!“
Anny Volken sah noch einmal ihren Gatten mit bange
Blick an.
„Verweigerst du mir mein Recht, Erwin? Es ist die
letzte Frage, ehe ich gehe!“
Der Hüttenbesitzer gab keine Antwort. Er wendete sich
stumm dem Fenster zu.
Anny nickte.
„Dann mag das Gesetz entscheiden! Dr. Curtius ist von
dem französischen Untersuchungsrichter auf meine Anklage
hin als Betrüger, Entführer und mutmaßlicher Mörder
Bernhard Wazens in Haft genommen worden —“
Fanny Ehlers fuhr wild auf die junge Frau zu.
„Das — haben Sie gewagt?“
Der Hüttenbesitzer schüttelte sich mit der Hand auf eine
Tischplatte. Aber ein Schatten auf sein Gesicht fiel,
konnte man den Ausdruck seiner Züge nicht wahrnehmen.
„Ich tat es!“ entgegnete Anny furchtlos. „Und ich werde
noch mehr tun! Morgen früh erstatte ich Anzeige gegen
Erwin Volken und seine Geliebte wegen Betruges. Ich
fordere Untersuchung auch über die Vorfälle in der Nacht,
da mein Pflegevater starb. Es ist ein Mord an ihm began-
gen worden!“
„Wahnsinn!“ kam es, einem Schrei gleich, von Erwin
Volken Lippen.
Aber Anny glaubte die Angst aus dieser Stimme zu
hören. —

„Ich fordere meine Anerkennung und mein Kind!“ fuhr
die unglückliche Frau fort. „Und das Gesetz wird mir zu
meinem Rechte verhelfen!“ Anny hatte sich der Tür zu-
gewendet. „Wir werden uns bald gegenüberstehen,“ sprach
sie mühsam.
Aber noch hatte sie nicht die Hand auf die Tür gelegt,
als sie mit einem verzweifelten Rufe emporschnellte.
Ein Laut hatte ihr Ohr getroffen, ein Ton, den sie aus
Tausenden herausgehört hätte: das Lachen ihres Kindes!
Hinter einer der Türen war es erklingen.
Vielleicht trug die Sonne den Kleinen vorüber.
Wer vermag zu schildern, was in diesem Bruchteil einer
Sekunde in der Brust der jungen Mutter vor sich ging!
Verzweiflung, Sehnsucht, Schmerz, das heiße Verlangen,
ihr Liebstes an sich zu pressen, mit Küssen das Gesicht des
Kindes zu bedecken, ließen sie mit einem Schrei nach jener
Tür stürzen, hinter welcher das feine Lachen ertönte.
„Mein Kind, mein Liebling, ich höre ihn! Laßt mich
hinein, seid barmherzig! Es ist ja eine arme, unglückliche
Mutter, die Euch darum anfleht!“
Aber Fanny Ehlers stand noch rascher vor der Tür und
schleuderte Anny zurück.
„Jetzt ist es genug, ins Irrenhaus mit Ihnen!“ rief
sie. Die junge Mutter war in die Knie gebrochen.
So lag sie an der Schwelle und sah zu Erwin Volken
hinüber.
„Hilf du mir,“ flehte sie, „du weißt, wie ich leide! Gib
mir mein Kind und ich gehe von hier ohne alles, arm und
elend, wie ich bin! Ihr sollt im Besitze Eures Gutes blei-
ben; still will ich mich als Ausgestoßene von dannen stellen
— nur das letzte, einzige, um was ich jetzt noch bitte, mein
Kind gebt mir!“
Volken aber schien erstarrt zu sein.
Da erhob sich Anny.
„Das verberge dir Gott, ich kann es nicht!“ murmelte sie.
Ein Diener trat ein.
(Fortsetzung folgt.)

Der Bergarbeiterstreik in Wales. Blutige Zusammenstöße unter Tag.

Im englischen Streikgebiet von Süd-Wales kam es am Mittwochnachmittag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Angehörigen des Bergarbeiterverbandes und gewerkschaftlich nicht organisierten Arbeitern. Insgesamt wurden 40 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Es dürfte in der Geschichte der Arbeitskämpfe wohl erstmalig sein, daß sich die Zusammenstöße unter Tage abspielten. In die Trelemis-Grube waren am Mittwoch 70 Gewerkschaftler eingefahren, um sich ihren bereits in der Grube weilenden Arbeitskameraden bis zur Erfüllung ihrer Forderungen anzuschließen. Gleichzeitig hatten sich 150 gewerkschaftlich nicht organisierte Bergarbeiter entschlossen, als Streikbrecher in dieselbe Grube einzufahren. Die Folge war ein erbittertes Handgemenge. Als die ersten Verwundeten an die Oberfläche gebracht wurden, strömten Tausende von Menschen in der Umgebung der Grubenanlage zusammen, wobei sich eine bedrohliche Lage entwickelte. Den in aller Eile herbeigezogenen Polizeistreitkräften, die einem regelrechten Steinhaufen ausgesetzt waren, gelang es erst nach längerer Zeit, die unmittelbare Umgebung der Grube von der erregten Menge zu säubern.

In der Taff Merthyr-Grube ist die Polizei am Mittwochnachmittag ebenfalls mit dem Gummi knüppel gegen die Volksmenge vorgegangen. Hierbei wurden zwei Polizeibeamte schwer verletzt. In der gleichen Grube wurde ein Eisenbahnzug, in dem sich nicht gewerkschaftlich organisierte Arbeiter befanden, mit Steinen beworfen. Ähnliche Berichte liegen aus anderen Teilen von Süd-Wales vor.

Am Abend des Mittwochs hat der Bergarbeiterverband von Süd-Wales beschloffen, den „Streik unter Tage“ für beendet zu erklären und die Bergleute anzuweisen, die Gruben zu verlassen. Dieser Beschluß erfolgte auf eine Mitteilung der Zechenverwaltung, daß sie ihre drei Gruben schließen würde, aber zu Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Betriebes bereit sei. Der Kampf ging nicht um Lohnfragen, sondern stellte einen Protest gegen die Beschäftigung nichtorganisierter Arbeiter dar.

Obwohl der Bergarbeiterverband von Süd-Wales den Untertagestreik auf der Nine Mile Point-Berge, der nunmehr schon sechs Tage dauerte, für beendet erklärte, weigerten sich zweihundert Bergarbeiter, die sich noch in der Grube befinden, auch am Donnerstag auszufahren. Nur die jugendlichen Bergarbeiter, die unter 22 Jahre alt sind, wurden aus Tageslicht geschickt. Die Streik in den englischen Bergwerken hat sich derart verschärft, daß mit der Wahrscheinlichkeit eines Gesamtreiks aller englischen Bergarbeiter gerechnet werden muß. Der Vollzugsausschuß der Bergarbeitergewerkschaft trat am Donnerstagabend zu einer Sonder Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Forderung der Bergarbeiter nach einer Lohnerhöhung um 2 Schillinge. Bisher ist aber diese Forderung von den Bergwerksbesitzern abgelehnt worden.

Deutsches Reich.

Der Führer besichtigt die Modelle für den Ausbau des Messelgeländes. Der Führer und Reichskanzler besichtigte am Mittwoch die in der Reichskanzlei ausgestellten Modelle der künftigen endgültigen Ausgestaltung des Messelgeländes und der dort zur Errichtung gelangenden umfassenden Neubauten. Nach Vortrag des Reichsministers Dr. Goebbels entschied der Führer sich für einen der Entwürfe, der sich durch eine besondere Geschlossenheit der Komposition auszeichnet. Die Gesamtanführung der Pläne dürfte sich über mehrere Jahre erstrecken.

Auslands-Rundschau.

Ein Nachspiel zum großen Memelländerprozeß. Der große Memelländerprozeß gegen Dr. Neumann, Saß usw. hatte Mittwoch vor dem litauischen Kriegsgericht in Kowno noch ein Nachspiel. Die vier zum Tode verurteilten Briß, Boll, Wannagat und Lepa waren auch noch zur Zahlung einer Zivilforderung in Höhe von 34 260 Lit an die Witwe des Justizoberwachmeisters Jesuttis verurteilt worden. Die oberste Gerichtsinstantz hatte lediglich diesen Teil des Urteils zur nochmaligen Verhandlung an das Kriegsgericht zurückverwiesen. Bei der jetzigen Verhandlung wurden diese von der Zahlung der gesamten Zivilforderung freigesprochen.

Großlitauische Untersuchungsbehörde im Memelgebiet? Wie eine Kownoer Zeitung meldet, befehlt die Absicht, für das Memelgebiet eine eigene Untersuchungsbehörde für großlitauische Gerichte zu schaffen. Denn obwohl das Memelgebiet seine eigene Gerichtsbarkeit habe, gebe es doch, so behauptet das Blatt, Unannehmlichkeiten wie Verfahren gegen das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat, die nur von großlitauischen Gerichten entschieden werden könnten.

Erfasse Zustimmung des Kownoer Universitätsstreiks. Die Zwischenfälle an der Kownoer Universität nehmen bedenklichen Ausmaß an, so daß gegebenenfalls mit einer vorübergehenden Schließung der Universität gerechnet werden muß. Der am Mittwoch begonnene Streik führte zu weiteren Zusammenstößen. Die regierungsfreundlichen Korporationen versuchten, sich gewaltsam der Hörsäle zu bemächtigen. Es kam zu Schlägereien, wobei Einrichtungsgegenstände, Türen usw. zerstört wurden.

Schlufsteinlegung im Hause des deutschen Handwerks.

Ansprachen von Dr. Schacht und Dr. Ley.

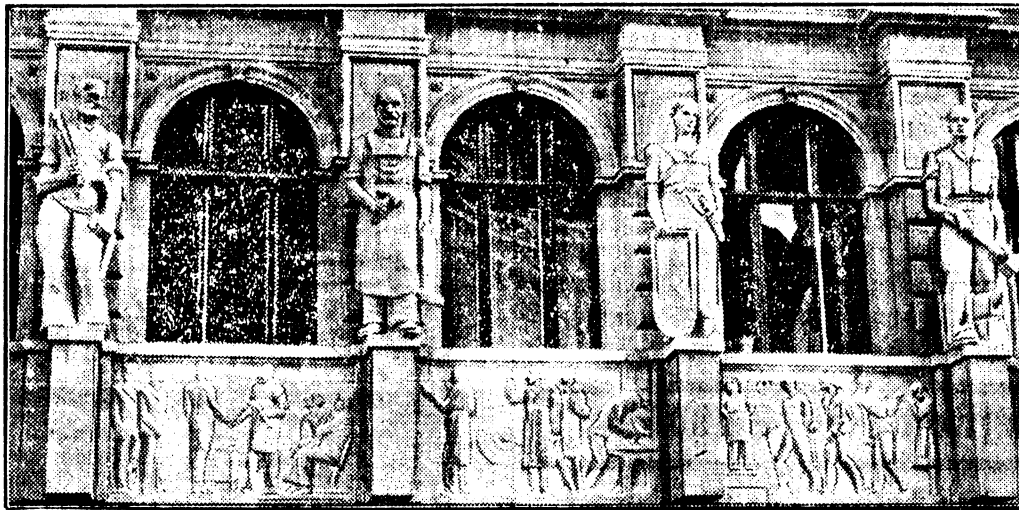
Im Haus des deutschen Handwerks in Berlin fand am Donnerstagvormittag in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste die feierliche Schlufsteinlegung statt. Reichshandwerksmeister Schmidt erinnerte daran, daß das stolze Haus durch den Opfersinn der Handwerkskameraden errichtet werden konnte. Mit Stolz könne er sagen, daß das Zimmer, in dem Reichspräsident von Hindenburg als Ehrenmeister des deutschen Handwerks geweiht habe, in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten worden sei. Zum Wohle der gesamten Volksgemeinschaft werde man in dem neuen Haus auf der Linie, die der Führer gezeigt habe, weiter arbeiten. Darauf wurde die Kammer ausgelöst, die unter den Schlufstein zu liegen kommt. In ihr sind enthalten ein Buch des Führers „Mein Kampf“, die ganze neue Gesetzgebung, die das Handwerk betrifft, die Satzungen der Organisation, Zeitungen und eine kleine Münzsammlung.

Nachdem die Schlufsteinlegung in der üblichen feierlichen Weise vollzogen war, nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort. Er führte u. a. aus:

Das Haus des Deutschen Handwerks ist kein Neubau. Ein altes, solides Gebäude inmitten der Reichshauptstadt ist zum Hause des Handwerks umgebaut worden. Ich habe meine Zustimmung zu diesem Umbau gern gegeben. Er bedeutet nicht nur Arbeitsbeschaffung für das Handwerk, sondern er gibt der Laitsache Ausdruck, daß die Führung eines neu umgebauten Handwerks in diese Räume einzieht. Auch die neue Handwerksorganisation ist kein Neubau, sondern fußt auf den unvergänglichen Fundamenten des deutschen Handwerks, der Handwerkerinnung, aus der

die neue Pflichtorganisation des deutschen Handwerks und der Handwerksgehilfen, aus dem die Magna Charta des Handwerks, der große Befähigungsnachweis, gestaltet worden ist. Auf dieser festen Grundlage muß der Weiterbau des Handwerks nach innen und außen gestaltet werden. Schwer, aber auch groß und edel ist diese Aufgabe. Alles, was zu dieser Aufgabe gehört, soll die Führung des Berufsstandes in diesem Hause zusammenfassen. Möge sie sich stets bewußt sein, daß sie nicht nur eine Pflicht gegenüber dem Handwerk zu erfüllen, sondern auch eine Dankeschuld übernommen hat gegenüber Führer und seiner Regierung, die dem alten deutschen Handwerk neue Lebensmöglichkeiten geben in dem festen Vertrauen, hier eine freudige und erfolgreiche Mitarbeit an einer neuen und besseren Zukunft unseres Vaterlandes zu finden.

Anschließend nahm Dr. Ley das Wort. Er überbrachte die Grüße der schaffenden deutschen Menschen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß in diesem schönen Haus immer der Geist der Gemeinschaft herrschen möge, dieser Geist der Gemeinschaft, der so unerhört groß jetzt im deutschen Volke zu Hause sei. Daß dieser Geist weiter gehegt und gepflegt werde, dessen sei er gewiß, und er wisse auch, daß die Führung des deutschen Handwerks alles tun werde, um die Ideen des Nationalsozialismus im Handwerk durchzuführen. Ich bin gewiß, so führte Dr. Ley u. a. weiter aus, daß dann mit der Blüte Deutschlands, die jetzt begonnen hat, auch das Handwerk blühen wird. Denn es war noch immer so: Wenn Deutschland blühte, war das Handwerk ein wesentlicher Faktor. Gerade im Handwerk ist die schöpferische Kraft vielleicht mit am besten erhalten geblieben. Und so sehen wir denn durch den Lauf der Jahrhunderte die wundervollen Kulturwerte, die unser deutsches Handwerk schuf. In diesem Sinne wünsche ich, daß dieses Haus der Ausgangspunkt eines hohen kulturellen Lebens für das Handwerk sein möge, vor allem aber wünsche ich, daß es der Ort, und zwar ein heiliger Ort, für die Gemeinschaft sein möge.



Unser Bild zeigt den künstlerisch-symbolischen Aufbau über dem Haupteingang des Hauses des Handwerks: vier Handwerkerfiguren: einen Zimmermann, einen Schmied, einen Schuhmacher und einen Fleischer. Sandsteinreliefs darunter stellen den Dreiklang Meister, Geselle, Lehrling dar. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale — M.)

Die Eisenbahn des „Königs der Könige“.

Eine Fahrt von Djibuti nach Addis Abeba.

So widerspruchsvoll auch die Nachrichten vom abessinischen Kriegsschauplatz sind, so steht doch fest, daß Italien alle Anstrengungen macht, um möglichst schnell sich an die Eisenbahnlinie Djibuti—Addis Abeba heranzuarbeiten, um diesen einzigen Schienenstrang zu zerstören. Zu dieser Zeit ist es nach der Entwicklung der Dinge in Genf um so mehr gezwungen, da nach dem aufgehobenen Waffeneinfuhrverbot für Abessinien damit zu rechnen ist, daß umfangreiches Kriegsmaterial auf diesem Wege an die abessinische Front gebracht wird. In diesem Zusammenhang ist die folgende Schilderung einer Fahrt auf dieser einzigen Bahnstrecke sehr aufschlußreich.

Morgens um sechs Uhr, vor der Abfahrt eines Zuges auf der Station Djibuti. Buntfarbiges, rauschendes Leben, Europäer der verschiedensten Nationen, Araber, Sander, Somali, Galla, Abessinier, Leute aus dem Sudan.

Ganz Afrika scheint sich hier ein Stellbildchen gegeben zu haben.

Die Bahnbediensteten arbeiten fieberhaft, um wenigstens etwas Ordnung in das Lohwabenloch zu bringen. Endlich setzt sich der Zug in Bewegung. Wir fahren durch weite Ebene, am Dorngestrüpp, weidenden Kamelen und Gruppen von Eingeborenen, die zum Markt ziehen, vorüber. Ziegenherden klettern im Gestein. Schafe jupfen an den schlängeligen Sträuchern der Obe. In großen Serpentinellen beginnt der Aufstieg ins Gebirge. Ungefähr einmal in jeder Stunde halten wir an kleinen Stationen. Festungsartig sind sie ausgebaut; die Höfe umschließen dicke Mauern mit Schießscharten. Am rastenden Zug eilen nadt, bettelnde Kinder entlang. Somali Frauen holen mit leeren Benzinkanonen von der Lokomotive Wasser, den kostbarsten Stoff in diesen trostlosen Gebieten. Nach einigen Stunden kommen wir in wilde Gebirgslandschaft.

Ein grenzenlos sich dehndes weites Felsenmeer mit großen Blöden und kleineren Lavasteinen.

Hier und da kämpft ein einsamer Dornbusch mit dem Dursttod. Eine Hütte liegt in der Glut, und vor ihr, auf einem schwarzen Stein, steht aufrecht ein nackter brauner Mann. Wie eine Statue lehnt er auf seinem Speer und beobachtet aufmerksam den vorbeifahrenden Zug. Dann fahren wir stundenlang durch weite Steppe. Himmelhohe Sandhöfen wirbeln auf, und auf dem Hintergrund ferner blauer Berge heben sich gelbbraune Sandwolken ab. Im schmalen Schatten turmhoher Termitenbauten ducken sich hier und da Schakale. Rudel von Gazellen fegen vorüber.

Allmählich wandelt sich die Steppe in lichten Buschwald, der nur an den Ufern der Wasserläufe in dichten Dschungeln lastet. Eine Hyäne wird durch den prustenden Dampfzug ausgefressen und läßt ihr höllisches Geheul hören. Dann kommt

Diredana, die erste Übernachtungsstation.

Weiße Häuser grüßen aus grünem Akazienwald, in dessen Bäumen Affen spielen. Die halbe Stadt hat sich auf dem Bahnhof versammelt. Eine Abteilung abessinischer Sabandjas (Soldaten) ist auf dem Bahnsteig aufmarschiert und präsentiert die Gewehre. Auf breiter, sauberer Straße kommen wir schnell zum Hotel. Der afrikanische Frühling hat Blüten um das Haus gewoben. Rosen- und Mandelblüten duften, und im Hof reifen Orangen, Mandarinen und Zitronen. Gebämpft haltet aus der Ferne eine Tanztrommel der Eingeborenen herüber. An Stelle des Gebirges und der Steppe des ersten Reisefalles geht es am zweiten Tage der Fahrt

Baumbusch-Savanne, die an Stellen, an denen sich Rinnale finden, Urwaldcharakter annimmt.

An den Wasserstellen drängen sich große, von speerbewehrten jungen Burken betreute Rinderherden. Die Strecke überquert wilde Schluchten. In den Dschungeln an ihren Böschungen finden die Raubtiere während der Hitze des Tages ihre Schlupfwinkel. Große Affenherden tummeln sich in der Nähe der Bahn. Wargenschweine trollen sich grunzend von dannen. Fierlich blaue Vögel begleiten den Zug, und handgroße Schmetterlinge gaukeln von Blüte zu Blüte, die farbenfreudig aus dem Dickicht hervorleuchten.

Eine Mittagsstation kommt in Sicht. Das Dörfchen, das das eigentliche Bahnhofshaus umgibt, wird aus seinem Frieden aufgeschreckt. Zweimal wöchentlich wiederholt sich dieses Ereignis. Dann eilen die Weiber zur Station, um gebratene Hammelrippen, frisch gebackenes Brot, Bananen, Milch und Talla-Bier zum Kauf anzubieten. Butter, die vor langer Zeit einmal frisch war, liegt fingerdick auf den kleinen Köpfen ihrer Frisur, löst sich in heißer Mittagssonne auf und tropft langsam auf die nackten Oberkörper, so daß sie glänzen.

Durch weite grüne Steppe geht am dritten Tage die Fahrt. Herden von Gazellen und Antilopen fliehen und äßen dann weiter. Wie dicke Teppiche liegen an den fernern Ufern des Hausach-Flusses grüne Buschmassen.

Nirgends ein Mensch.

Allmählich gelangen wir in dichter bestedelte Landschaften, in den Bereich der Galla, die in der Hauptlage noch Viehzüchter und Nomaden sind. Ein hoher Vulkan ragt auf: der Suqala, der heilige Berg der Abessinier. Langsam windet sich der Zug einen Bergabhang hinauf. In ganz weißer Ferne grühen weiße Häuser aus grünem Wald: Addis Abeba, die hochgebaute Stadt, Abessinien Hauptstadt. Auf hohen Bergen liegen stattdessen Hütten. Sie gehören den heutigen Herren des Landes, den semitischen Amhara. Endlich erreichen wir unser Ziel: Wir sind im Herzen des Reiches des „Königs der Könige“.

Starke Preissteigerungen für Molkeerzeugnisse in Holland. Die bereits seit einiger Zeit deutlich zu verzeichnende Neigung zu starken Preissteigerungen für Butter und Molkeerzeugnisse in Holland hat sich in den letzten Tagen wesentlich verstärkt. Auf dem größten holländischen Buttermarkt in Leeuwarden stieg am Donnerstag der Großhandelsnettopreis für das Kilogramm Butter um 6 Cents auf 71 Cents. Die Preisnotierungen für Edamer Käse haben in den letzten Tagen sogar um 25 v. H. angezogen.

Der 10. Jahrestag des Vertrages von Locarno. Der 10. Jahrestag des Vertrages von Locarno wurde am Mittwoch in dem ehemaligen Regierungspalast, in dem der Vertrag am 16. Oktober 1925 paraphiert worden ist, in Anwesenheit von Vertretern der Unterzeichnerstaaten des Vertrages sowie eines Vertreters der Tessiner Regierung mit einer Feier begangen.

Starker Rückgang der Steuereinnahmen in Frankreich. Die Steuereinnahme im September 1935 betrugen in Frankreich insgesamt 2,5 Milliarden Franken. Sie sind gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 194 Millionen Franken zurückgeblieben. Der Fehlbetrag gegenüber dem Haushaltsvoranschlag beläuft sich auf 523 Millionen Franken. Für die ersten neun Monate des laufenden Haushaltsjahres betragen die allgemeinen Steuereinnahmen rund 20 Milliarden Franken. Sie sind um 3,5 Milliarden Franken hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.

Hochbetrieb in den englischen Flugzeugfabriken. Das Londoner Blatt „Daily Mail“ meldet: Im Zusammenhang mit dem letzten Flugzeugbauprogramm hat das Luftfahrtministerium 18 verschiedene Typen von Militärflugzeugen ausgewählt und bestellt. Bis zum Herbst 1937 sollen 2000 Flugzeuge gebaut werden. Die Zahl der Bestellungen ist so groß, daß die Fabrikanten gewisser Flugzeugtypen einen Teil ihrer Arbeit unter Aufsicht des Ministeriums an andere Gesellschaften weiter gegeben haben.

Olympia-Schau der deutschen Automobil-Industrie in London. Die Daimler-Benz-Werke, die seit 30 Jahren in England vertreten sind, eröffneten in London eine große Olympia-Schau. Direktor Werlin, der Leiter der Fachgruppe Fahrzeugindustrie, würdigte die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der englischen Industrie. Rudolf Carraciola berichtete vor 50 englischen Pressevertretern und zahlreichen Gästen über seine Erlebnisse während der diesjährigen Rennzeit. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet der Mercedes-Rennwagen, der bei acht Rennen dieses Jahres siegreich war und von Presse und Publikum dicht umlagert ist.

Maßnahmen der bulgarischen Regierung gegen die linksradikale Bauernbewegung. Die bulgarische Polizei verhaftete am Mittwoch früh 12 Anhänger der im Vorjahre aufgelösten linksradikalen Bauerngruppe „Pladne“, die sich, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, parteipolitisch betätigt haben sollen. Am Mittwoch wurden auch die beiden ehemaligen Minister Gifcheff und Dimoff, die dem gemäßigten Flügel der Bauernbewegung angehören und im Kabinett Mischonoff saßen, zur Vernehmung auf die Polizeidirektion befohlen.

Niederlage der Regierungspartei bei den japanischen Provinzialwahlen. Bei den Provinzialwahlen erlitt die japanische Regierungspartei Minseitō eine beachtliche Niederlage. Sie erhielt nur 628 Mandate gegenüber früher 720. Die Seikutai erhielten 670 (648), die von der Minseitō abgesplittete Gruppe Kokumin erhielt 32 Mandate (früher 52). Der Wahlerfolg der Seikutai dürfte auf die nationalistische Einstellung dieser Partei in dem Kampf um die Kaiseridee zurückzuführen sein.

Eine Minute Lachen.



Damen- und Herrenmode.

Verkäuferin im Hutgeschäft: „Den Hut können Sie bestimmt kaufen, denn es ist keine Dame hier in der Stadt, die einen solchen trägt!“
Verkäufer im Hutgeschäft: „Den Hut können Sie bestimmt kaufen, denn den tragen heute alle unanzen Leute!“
(Lidens Tean.)

Aus dem Gerichtssaal. Schweidnitzer Schöffengericht.

Sitzung vom 17. Oktober.

Um den Nonnenbusch.

Zum Striegauer Waldbesitz gehörte bis zu Anfang dieses Jahres der Nonnenbusch. Die Forstarbeiten in diesem Waldstück wurden von einer Abteilung des Arbeitsdienstes verrichtet. Ein Striegauer Bürger, Herr R., bot sich der Stadt an, die Aufsicht über die Forstarbeiten zu übernehmen, und die Stadt machte von diesem Angebot um so lieber Gebrauch, als Herr R. Forstfachmann war, so daß die Gewähr gegeben war, daß die Arbeiten fachlich einwandfrei ausgeführt wurden. Nun entschloß sich die Stadt aus mancherlei Gründen zum Verkauf des Nonnenbusches an den Staat. Man einigte sich schließlich auf einen Kaufpreis von 19 000 RM. und der Verkauf wurde vorbehaltlich der Genehmigung des Landrats einerseits und der Forstbehörde andererseits abgeschlossen. Im Frühjahr dieses Jahres wurde auch die Genehmigung von beiden Behörden erteilt. Die Stadt Striegau erinnerte sich der Dienste, die ihr Herr R. erwiesen hatte, und schickte ihm ein Dankschreiben. Dann teilte sie ihm auch mit, daß die Arbeiten im Nonnenbusch nun aufhören, da der Forst verkauft sei.

Herr R., der sich mit vieler Hingabe und Begeisterung für die Forstarbeiten im Nonnenbusch eingesetzt und der als alter Fachmann in dieser Tätigkeit ein Stück Berufsbefriedigung gefunden hatte, nahm natürlich an dem Verkauf lebhaften Anteil. Er erkundigte sich nach dem Verkaufspreis und mußte hören, daß der Nonnenbusch für 19 000 RM. verkauft worden sei. Diese Summe war seiner Ansicht nach viel zu gering. Nach seinen Schätzungen belief sich allein der Holzwert auf 35 000 RM. und der Gesamtwert bei mäßiger Schätzung auf 60 000 RM. In einer bei dem Alter des Herrn R. vielleicht verständlichen Erregung setzte er sich hin und schrieb einen Brief an den Landrat. In diesem Brief versuchte er darzulegen, daß die Stadt Striegau ein schlechtes Geschäft mit dem Verkauf des Nonnenbusches gemacht habe. Er ging aber darüber noch hinaus und sprach von einem Schandpreis, einem Wucherpreis und von einem unfaulbaren Geschäft. Ferner forderte er, daß der Kaufvertrag rückgängig gemacht werde und daß Strafantrag gegen die beim Verkauf Beteiligten gestellt würde. Wegen dieses Briefes wurde gegen R. ein Strafverfahren wegen übler Nachrede und leichtfertiger falscher Anschuldigung eingeleitet.

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurden heute alle Einzelheiten der Verkaufsverhandlungen erörtert. Wie steht es nun, ist die Stadt Striegau tatsächlich beim Verkauf des Nonnenbusches zu kurz gekommen?

Im Frühjahr 1934 machte die Stadt Striegau dem Landforstmeister Kolster das erste Verkaufsangebot. Als Preis wurden damals 28 000 RM. gefordert. Der Staat war an sich geneigt, den Nonnenbusch anzukaufen, aber nicht für diese Summe. Landforstmeister Kolster beauftragte deshalb Forstmeister Schuppius aus Jöbten, den Nonnenbusch abzuschätzen. Forstmeister Schuppius nahm die Abschätzung nach den dafür festgelegten Richtlinien des Reichsforstmeisters vor und kam dabei zu einer wesentlich geringeren Lage. Im Laufe der Verhandlungen einigten sich die Partner dann auf 19 000 RM. Die Stadt Striegau ist dabei keineswegs zu kurz gekommen, ebenso wenig hat sie selbstverständlich auf der anderen Seite der Staat auf den Preis gedrückt. Herr R. hat seiner Schätzung Berechnungen zugrunde gelegt, die bei Verkaufsverhandlungen nicht Anwendung finden. So ist er zu einer völligen Überhöhung gekommen. Er ließ sich auch heute trotz aller ernsten Vorstellungen nicht belehren. Wenn das Gericht gegen ihn trotzdem nur eine verhältnismäßig geringe Geldstrafe in Höhe von 50 RM. festsetzte, so geschah das in Anbetracht der Tatsache, daß der Angeklagte der Stadt Striegau in uneigennützigster Weise seine Dienste angeboten hat und der Überzeugung war, er setze sich hier für das Gemeinwohl der Stadt ein. Den Beleidigungen wurde Publikationsbefugnis zugesprochen.

Die Verhandlung brachte jedenfalls eine völlige Klärung der Angelegenheit und die Striegauer Bürger, die vielleicht hinter Herrn R. gestanden haben, mögen einsehen, daß sie einem Irrtum zum Opfer gefallen sind und daß die Stadt — an ihrer Spitze Oberbürgermeister Scholz — allzeit das Gemeinwohl im Auge behält und ihre Rechte zu wahren weiß.

Einen städtischen Beamten beleidigt. Das Gericht hatte sich noch in einer zweiten Verhandlung mit einem ähnlichen Fall zu befassen. Über den Dezerenten des städtischen Wohlfahrtsamtes Schweidnitz schwebten seit einiger Zeit völlig haltlose und dumme Gerüchte, die den Stempel der Unwahrhaftigkeit und Lüge an der Stirn trugen. Der Angeklagte Ernst H. hatte diese Gerüchte dem Schlossermeister R. weiter erzählt. R. tat das einzig Richtige, was man in solchen Angelegenheiten tun kann. Er setzte sich mit dem Dezerenten in Verbindung, erklärte ihm, was man über ihn erzähle, und bat ihn, dagegen Stellung zu nehmen. Darauf wurde gegen H. Strafantrag gestellt. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 3 Monate Gefängnis. Das Gericht kam zu einer wesentlich milderen Strafe, weil der Dezerent erklärte, daß ihm selbst weniger an einer hohen Bestrafung als an einer gerichtlichen Klärung zur Warnung für andere Volksgenossen liege und weil andererseits H. auch nicht der Urheber des Gerüchtes war, sondern es nur in allerdings unverantwort-

licher Weise weiterzählt hatte. 30 RM. Geldstrafe hielt das Gericht für eine angemessene Sühne. Falls es gelingt, die Urheber jener böswilligen Erfindungen zu fassen, werden sie allerdings mit weit empfindlicheren Strafen rechnen müssen; denn die Ehre eines in leitender Stellung stehenden Beamten ist ein zu wertvolles Gut, als daß sie leichtfertig und böswillig angegriffen werden könnte.

Das ist der Dank! Recht schlimme Erfahrungen hat der Angeklagte B. machen müssen. Er übernahm vor Jahren die Pflugschaff über vier Geschwister, die alle bis zur vollendeten Berufsausbildung eine Rente bezogen. Niemals sind dem Vormundschaffsrichter Klagen über die Pflugschaff gekommen. Jetzt, nachdem die Pflugschaff längst erloschen ist, behauptete plötzlich ein Mündel, daß der Pfleger Mündelgeld unterschlagen habe. Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptung. Der Angeklagte wurde freigesprochen nicht nur aus Mangel an Beweisen, sondern weil das Gericht — wie der Vorsitzende ausdrücklich hervorhob — von seiner Unschuld überzeugt war.

Einen Verkehrsunfall verschuldete am ersten Pfingstfeiertag der Angeklagte St. aus Düsseldorf auf der Straße zwischen Groß-Rosen und Gehebe. Er streifte, da er zu weit in der Mitte der Straße fuhr, mit seiner Beiwagenmaschine einen entgegenkommenden Kraftfahrer. Dieser stürzte vom Rade, erlitt aber nur verhältnismäßig geringfügige Verletzungen. St. versuchte sich der Feststellung seiner Person durch die Flucht zu entziehen. Ein anderer Kraftfahrer fuhr ihm aber nach und stellte die Nummer seiner Maschine fest. Der Angeklagte bestritt zwar heute, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt und zu 250 RM. Geldstrafe verurteilt.

§ Einen Sowjetstern am Peileuser eingefügt. Vor dem Schnellrichter in Reichenbach hatte sich der Angeklagte Paul L. aus Reichenbach wegen staatsfeindlicher Haltung zu verantworten. Der Angeklagte war geständig, als Hofkammerarbeiter bei der Peileuserregulierung an das Peileuser innerhalb der Stadt Reichenbach einen Sowjetstern eingefügt zu haben. Er bestritt aber, damit eine staatsfeindliche Haltung zum Ausdruck gebracht zu haben. Er will sich dabei nichts gedacht haben. Das Gericht nahm auch nur groben Unfug an und verurteilte L. dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu 6 Wochen Haft.

Lustigung ist Selbstigung!

Was bringt der Rundfunk

Reichsfender Breslau

315.8. Zwischenfender: Gleiwitz 243,7

Breslau: Sonntag, 20. Oktober

5.00: Volksmusik am Sonntagmorgen. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Gloden vom Großen Michel. Choral: Altniederländisches Dankgebet. 8.00: Leitwort d. Woche. 8.10: Volksmusik am Sonntagmorgen. 8.50: Zeit, Wetter, Nachr. 9.00: Herbstgefühle. Eine Dichtung. Von D. Zahn. 10.00: Hannover: Reichsfender: Morgenfeier der SS. Einweihung der Paul von Hindenburg-Jugendberge. 10.30: Witzig: Schief. Schulen singen und spielen. 11.30: Wanderung mit Albrecht Stifter (geboren am 23. Oktober 1805). 12.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Beinahe Stunde für die Hausfrau: „Es stand ein goldenes Garbenfeld“. 14.30: Auf der Jugend. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Heiterer Melodienkranz. 15.30: Kinderfunk: In der Tierkinderkiste. Märchenbilder. 16.00: Köln: Nachmittagskonzert. 18.00: Hören Sie bitte einmal zu! 18.45: Fußball-Länderspiel: Deutschland gegen Bulgarien. (Aufn.). Anst.: Die ersten Sportergebnisse. 19.20: Leipzig: Einführung in die Oper. 19.30: Leipzig: Der Ring der Nibelungen. Bühnenfestspiel von Richard Wagner. Vorabend „Das Rheingold“. 22.00: Nachr. 22.30: Berlin: Zum guten Schlaf: Weißen mit „Schuß“. 24.00: Funkstille.

Breslau: Montag, 21. Oktober

5.00: Große Morgenmusik. (Aufn.). In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenbruch; anst.: Gymnastik. 6.30: Frankfurt a. M.: Morgenkonzert. In einer Pause 7.00: Frankfurt a. M.: Nachr. 8.00: Frauenabgymnastik. 8.20: Vom Deutschlandfender: Morgenständchen f. die Hausfrau. 9.00: Wetter; anst.: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Schulfunk: Schneewittchen und die sieben Zwerg. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Nachr. 11.45: Sendepause. 12.00: Hannover: Schloßkonzert. Stg.: von Selen. In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Fortsetzung der Mittagsberichte. 14.10: Wörte. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 15.00: Landwirtsch. Preisbericht. 15.10: Große Zeiten — heilige Geister. Buchbericht. 15.30: Klaviermusik. 16.00: S. Brandenburg spricht eigene Dichtungen. Zu seinem 50. Geburtstag am 18. 10. 16.30: Gleiwitz: Heimat D.S. Wir entdecken die urgeschichtliche Besiedlung. 17.00: Stuttgart: Nachmittagskonzert des Landesorch. Gau Württemberg-Hohenlohe. 18.30: Zeitfunk. Werbung — Gute Nacht — Gute Nacht. (Aufn.). 18.50: Programm des nächsten Tages; anst.: Wetter, landw. Preisbericht.

19.00: Köln: Musik zum Feierabend. 19.45: Harzgewinnung in Schlesien. (Aufnahme). 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: In Sachen Herbst. Singpiel von E. U. bredt. Musik von S. Sattler. 22.00: Nachr. 22.20: Die Sorge um den Rundfunk. Vom Berufsständischen Aufbau innerhalb der Reichsrundfunkämter. 22.30: Musik zur „Guten Nacht“. 24.00: Funkstille.

Breslau: Dienstag, 22. Oktober

5.00: Gleiwitz: Frühmusik. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenbruch; anst.: Gymnastik. 6.30: Köln: Morgenkonzert. In einer Pause 7.00: Köln: Nachr. 8.00: Gleiwitz: Witzig. 8.20: Vom Deutschlandfender: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Gleiwitz: Wetter; anst.: Unterhaltungskonzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Vom Deutschlandfender: Schulfunk: Des Schmieders Christian Gottlob Büge abenteuerliche Wanderung. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Nachr. 11.45: Für den Bauern: Ueber die fachliche Weiterbildung der weiblichen Landjugend. 12.00: Mittagskonzert. Stg.: Witzig. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Wörte. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 15.00: Landw. Preisbericht. 15.10: Große Dichtungen im kleinen Gewand. Buchbericht. 15.30: Kinderfunk: Eine fröhliche Tanzstunde. 16.00: E. Spitz: Wanderungen. 16.25: S. Kraft: Vornamen und ihr Schicksal. 16.40: G. Freising: Brennstoff haben — Hausfrauenpflicht. 17.00: Nachr. a. Kon. zert. Anst.: Funkorchester. 18.30: Politische Zeitgespräche für alle! 18.50: Programm des nächsten Tages; anst.: Wetter, landwirtsch. Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht. 19.00: Baltische Stunde. Berta Burmeister spricht baltische Volksdichtungen; anst.: Baltische Volkslieder. 19.45: Tonbericht v. Tage. (Aufn.). 20.00: Kurzbericht v. Tage. 20.15: Hamburg: Reichsfender: Stunde der Nation: Bismarck liegt bei Nikolburg. Hörspiel. 21.15: Stuttgart: Achtung! Zum fünften Male knallt die Pfeife. Den Raben zur Ehr — Den Vögel zum Lehr. 22.00: Nachr. 22.30: Nur für Breslau: Dr. Kraus: Was bringen die Breslauer Theater? Nur für Gleiwitz: E. Gärner: Oberst. Theaterfragen. 22.40: Tanzmusik der Funk-Tanzkapelle. 24.00: Funkstille.

Breslau: Mittwoch, 23. Oktober

5.00: 1000 heitere Noten. (Aufn.). In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenbruch; anst.: Gymnastik. 6.30: Berlin: Morgenkonzert. In einer Pause 7.00: Berlin: Nachr. 8.00: Frauenabgymnastik. 8.20: Vom Deutschlandfender: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Wetter; anst.: Konzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Stuttgart: Schulfunk: Vom Werden nordischer Musik. 2. Reihart von Reuenthal. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Nachr. 11.45: Dicht. Gärtenbauinspektor Kupke: Was muß der Bauer vor dem Einkauf von Obstbäumen wissen? 12.00: Saarbrücken: Mittagskonzert. Landes-Sinfonieorchester für Pfalz und Saar. In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Wörte. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 15.00: Landwirtsch. Preisbericht. 15.10: Das deutsche Buch. 15.30: Kinderfunk: Vorfestunde: Wir richten unsere Bauernstube ein. 16.00: Kleines Konzert. 16.40: Gerh. Utikal: Melancholische Auseinandersetzungen der Gegenwart. 17.00: Frankfurt a. M.: Der Frankfurter Nachmittag in großer Abendbesetzung. 18.30: Fern. Rippert: Haben Sie schon gehört? 18.40: Zur Erzeugungsschlacht. 18.50: Programm des nächsten Tages; anst.: Wetter, landw. Preisbericht, Schlachtviehmarktbericht. 19.00: Abendmusik. Stg.: Tobig. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Köln: Reichsfender: Stunde der jungen Nation: Deutsches Volkstum und Volksgut. Hörfolge mit Märchen und Liedern. 20.45: Kleine Jazzmusik im deutschen Rundfunk. Sprecher: Sendeleiter Weber-Mahlstedt. 21.00: Tausend Jahre Rlin. Ein Lustspiel von Peter Steinbach. Musik: S. Sattler. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.15: München: Reichsfender: Olympiabienst. 22.30: Tanzmusik der Funk-Tanzkapelle. 23.00: Marfelle: Südfranzösische Volksmusik. 24.00: Funkstille.

Deutschlandsfender

Welle 1571

Deutschlandsfender: Sonntag, 20. Oktober

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Gloden vom Großen Michel. Choral: Altniederländisches Dankgebet. 8.00: Stunde des Bauern. 9.00: Deutsche Feiertunde: Erde, wir sind dein! 9.45: Deutsches Volk — deutsche Luftfahrt. 10.00: Reichsfender: Hannover: Morgenfeier der Hitlerjugend. Einweihung der Paul von Hindenburg-Jugendberge. 10.30: Fantasten auf der Wälscher Orgel. 11.00: Tiffo Scheller: Kleine Erde. Ein Gedichtkranz vom Scherhergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Doktor Simmel. Ein Meisterkranz von Liebe de Rega. Anst.: des 300. Todestages des spanischen Nationaldichters. 12.15: München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.15: München: Musik zum Mittag. 14.00: Kinderfunkspiel: Der Schatz im Alter. Nach einem irischen Märchen. (Aufn.). 14.30: Musikal. Kurzwelt. 15.00: Eine Viertelstunde Schach. 15.15: Und fröhlich baut im Sonnenbrand der Winzer seine Reben. Hörspiel von der Mosel und ihrem Weinbau.

16.00: Musik am Nachmittag. — Die Gloden: Erika Claron singt baltische Lieder von S. Frische. 18.15: Spiel vom Welt, von Mich. Schneider-Bentzen. 19.00: Berlin: deutscher Volkslieder. 19.30: Deutschland-Portale. 20.00: Die Wiener Schrammeln. Eine Stunde echter Wiener Volksmusik aus vergangenen Tagen. 20.50: Mailand: Die verunkelte Glocke. Oper von Respighi. — In den Räufen 21.30 und 22.20: Nachr. 23.05: Seewetterbericht.

Deutschlandsfender: Montag, 21. Oktober

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenlied, Tagesbruch, Choral: Hier liegt vor deiner Majestät. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Davon: 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Seerzeit. 9.40: Sendepause. 10.15: Grundschulfunk: Alle Kinder singen mit! 10.45: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Annemarie Koeppen: Kindererziehung im Bauernhaus. 11.40: Jof. Namer: Zur Einwinterung der Kartoffeln. Anst.: Wetter. 12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Davon: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Alles ist von Zwei bis Drei. 15.00: Wetter, Wörte, Programm. 15.15: Werkstunde für die Jugend. 15.40: Kürz Jungvolk: Wimpf bejucken den „fliegenden Hamburger“. 16.00: Berlin: Musik am Nachmittag. Barnabas von Geyn spielt. 17.10: S. Woe: Storkronenbräun, die längste Bräuterei Europas. 17.30: Kleine Werte großer Meister. 18.10: Sportfunk. 18.20: S. Badewusch: Die Sorge um den Rundfunk. Vom Berufsständischen Aufbau innerhalb der Reichsrundfunkämter. 18.30: Stunde der Hitlerjugend. Lieber drin-en ins Reich. 19.00: Köln: Musik zum Feierabend. 19.45: Deutschland-Portale. 20.00: Kernbruch; anst.: Wetter und Kurznachr. 20.10: Großer Funkstark. Unter Wälschen. 20.20: Wetter, Tages- und Sportnachr.; anst.: Deutschland-Portale. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Breslau: Musik zur „Guten Nacht“.

Deutschlandsfender: Dienstag, 22. Oktober

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenlied, Tagesbruch, Choral: Eins ist not. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Davon: 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herb. Fröhlich spielt. 9.00: Seerzeit. 10.00: Sendepause. 10.15: Des Schmieders Christian Gottlob Büge abenteuerl. Wanderung. Hörfolge. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Eine Kneitlinger Bäuerin erzählt von der Heimat Till Eulenspiegels. 11.40: W. Schenk: Was hat die Ernte gekostet? Anst.: Wetter. 12.00: München: Musik zum Mittag. Stg.: Winter. Davon: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Alles ist von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Wörte, Programm. 15.15: Hausfrau und Wissenschaft. 15.45: Wälscherstunde: Weisheit und Sprüche aus alten Volksfabeln. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Jugendstunde: Viele und Lieber im Herbst. 17.20: Zum Gedächtnis von Fr. List. 18.20: Hauptschriftleiter Frische: Politische Zeitschau. 18.45: Friesennot. Die Delta flutet im Auftrag der Reichspropaganda. Funkbericht. 19.00: Mannheim: Drei Trauben und Wein laßt uns fröhlich sein. Eine bunte Volksmusikstunde aus der Pfalz. 19.45: Deutschland-Portale. 19.55: Die Wälscher. Wir forschen nach Eiben und Gelschlechten. 20.00: Kernbruch; anst.: Wetter, Kurznachrichten. 20.15: Reichsfender: Hamburg: Stunde der Nation: Bismarck liegt bei Nikolburg. Hörspiel. 21.15: „Beifügung“. Musik. 21.30: Schätzlagen und Stöckelbälen. Heimatabend unter fröhlichen Menschen des Riesengebietes. (Aufnahme). 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachr.; anst.: Deutschland-Portale. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Die Kammermusikstunde. Erkaufführungen alter Meister.

Deutschlandsfender: Mittwoch, 23. Oktober

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenlied, Tagesbruch und Choral: Großer Gott, wir loben dich. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Davon: 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Seerzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Leipzig: Reine Fische. Hörspiel frei nach dem üblichen Druck von 1498. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: W. Wagner: Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus. 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! Steigert die Winterleistung der Rinde, Anst.: Wetter. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. Davon: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Alles ist von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Wörte, Programm. 15.15: Brasilianische Volksmusik. (Aufn.). 15.45: Carl Hubbe stellt eigene Geschichten. 16.00: Musik am Nachmittag. Stg.: Dobrindt. 17.45: Politische Unterhaltungen sind in meinem Lokal grundsätzlich zu unterlassen. Der Wirt. Gepräch über ein vergiltes Gasthaus-Plakat. 18.00: Frankfurt: Unter Nachtmusik. 18.30: Wer ist wer? Was ist was? 18.45: Sportfunk: Der Krieg gegen den „Rauch“. 19.00: Stuttgart: Es ist schon so... Der Feierabend macht uns froh. 19.45: Deutschland-Portale. 20.00: Kernbruch; anst.: Wetter und Kurznachr. 20.15: Reichsfender: Köln: Stunde der jungen Nation: Deutsches Volkstum und Volksgut. Hörfolge mit Märchen und Liedern. 20.45: Berlin: Das Tröffinger Sandharmonika Orchester spielt. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.15: Reichsfender: München: Olympiabienst. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Musikalische Kurzwelt. 23.10: Münchens Tanz in der Nacht.